

Miloslav Chytráček  
Archeologický ústav AV ČR, Praha

## **Die Rolle der Mittelmeerzivilisationen Einflüsse in den Kulturumwandlungen der Hallstatt- und Frühlatènezeit. Die Entstehung der neuen Kunstform und die Herausbildung von zentralen Befestigungen in Böhmen während HaD3 und LTA**

Wenn wir uns mit der Problematik der Genesis des Latènestils in Böhmen beschäftigen, kommen wir zu der Meinung, daß ihre Grundlagen schon zu Beginn der späten Hallstattzeit gelegt worden sind (HaD1). Zu diesem Zeitpunkt steht das barbarische Mitteleuropa unter einem Berührungsschock mit der mediterranen Welt. Von Großer Bedeutung war offensichtlich der wirtschaftliche Aufschwung der Po-Etrurie. Die mediterrane Welt hatte mit der Gründung Masalias durch phokäische Griechen um 600 v Chr. und mit der Kolonisierung der padanischen Ebene durch die Etrusker während des 5. Jhs. ihre Grenzen näher an das mitteleuropäische Barbarikum herangeschoben. Die unmittelbare Folge sind hier Neuerungen aller Art, die sich sowohl auf die Übernahme bisher unbekannter Technologien als auch auf die Herausbildung eines neuen künstlerischen Formgefühls beziehen (Kimmig 1983, 13, Abb. 3, 11; 1988, 277; Bouloumié 1987, 28; Shefton 1989, 216; Chytráček 1995, Abb. 4).

In Mittel- und Nordwestböhmen formte sich schon im 8. und 7. Jh. v. Chr. die Bylany-Kultur mit den ältesten HaC-Kammergräbern mit vierrädrigen Wagen, in Südwestböhmen die hallstattzeitliche Hügelgräberkultur (Chytráček 1999, 359–363, fig. 1; Chytráček, Michálek 2008, 66 ff). Zwischen dem östlichen Norditalien und dem nordöstlichen Alpenraum gab es in der Stufe HaC und zu Anfang von HaD1 wichtige Handelswege, die mit dem Bernsteintransport zusammenhingen und das Nordostalpengebiet führte Reichtum und eine kulturelle Blüte herbei, die damals auch in Mähren und der Südwestslowakei zum Ausdruck kam (Parzinger, Nekvasil, Barth 1995, 228, Abb. 11). Die ungefähre

Richtung der überregionalen Wege wird z.B. von mittel – und norditalienischen Fibeln aus dem 8. und 7. Jh. v. Chr. erwiesen, die vereinzelt in Polen, Nord- und Mitteldeutschland anzutreffen sind (Hase 1992, 241, 251, Abb. 15–16; Ettel 2006, 125, Abb. 3–5). Wahrscheinlich nur am Rande wurde damals in das Fernhandelsnetz auch Böhmen eingeschlossen, wie aus einzelnen Funden dieser oberitalischen Fibeln aus Nordwest- und Mittelböhmen oder einiger Bronzegefäße hervorgeht, die mit der älteren Welle etruskischer Importe zusammenhängen (Chytráček 2002, 123, Abb. 2; Chytráček im Druck). Es handelt sich um die großen Kahnfibel, Dragofibel mit vier Hörnchen, Eimer mit Sichelattasche und Perlrandbecken (Chytráček 2002, 123, Abb. 2; 2008, Abb. 17; Chytráček im Druck). Im 6. Jh. v. Chr. ging die Menge des importierten Bernsteins in Italien drastisch zurück und die Ursache dieser Erscheinung wird im Untergang der Burgstätten entlang des Bernsteinweges östlich der Alpen gesucht, zu dem es wahrscheinlich im Zusammenhang mit skythischen Einfällen aus dem Osten kam (Bouzek 2003, 184). Der Bernsteinweg verschob sich nach Westen, in Mitteleuropa führte er durch das böhmische Becken in Richtung Donau und weiter durch die Alpenpässe nach Norditalien.

Die Etrusker dehnten etwa um 520/510 ihren Herrschaftsbereich nach Oberitalien aus und legten dann im Verlauf der 1. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. ein eigenes Handelsnetz in der Zone nördlich der Alpen an (Pape 2000, 137). Diese Landnahme wird als Bestreben interpretiert, den Kontakt mit der Hallstatt-Aristokratie nördlich der Alpen, die wohl oft selbst den Anlaß zu den Kontakten und zum Tauschhandel gegeben haben wird, nicht zu verlieren (Bouloumié 1987, 31–33).

In der 2. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. verschwanden in der mittelböhmisches Bylany-Kultur die reich ausgestatteten Kammergräber mit vierrädrigen Wagen. In diesem Zusammenhang sind Spekulationen über eine Zerschlagung der früheren Gesellschaftsstruktur und ihre Ideologie angestellt worden (Chytráček 1999, 363, fig. 1, 5; Chytráček, Metlička 2004, 125). Die Herausbildung neuer späthallstattzeitlichen Machtzentren, vornämlich im südlichen und westlichen Grenzgebiet der ehemalige Bylany-Kultur und ihrer südwestlichen Nachbarschaft (Abb. 1), würde erst danach stattgefunden haben (Chytráček 1999a, 18, Abb. 1; 2007, 289 ff., Abb. 5–7; Drda, Chytráček 2005, 57 ff., Abb. 1–3; Chytráček, Metlička 2004, Karte 25). Auf Wunsch dieser neue Elite wurden die Bestandteile der persönlichen Ausstattung in den Werkstätten im neuen Kunststil verziert, und für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse wurden auch fremdländische Güter importiert. Zu den Neuheiten, die den Verformungsprozeß der Latènezivilisation begleiten und dem mehr oder weniger direkten Zusammenhang mit Italien zugeordnet werden, gehört auch der zweirädrige Wagen, der in Mitteleuropa bereits im Verlauf des 6. Jhs. erscheint. Der vierrädrige Wagen wurde durch den zweirädrigen der Fürstengräber der frühen keltischen Aristokratie ersetzt, und dieser plötzliche Wandel ging wohl um das Jahr 500 v. Chr. im breiteren Gebiet von der Marne bis Südwestböhmen und Bayern vonstatten. Eine bedeutende Rolle in diesem Prozeß spielten nicht nur das mittlere und nördliche Ita-

lien, sondern auch die Alpenländer, z.B. die östlichen Alpenländer, der Kreis der sogenannten Situlenkunst. Besonders am Ende des 6. Jhs. verliefen aus Italien und dem Ostalpengebiet zahlreiche kulturelle Impulse nach Mitteleuropa, die hier das Reiter- und Wagenwesen, sowie ihren Reflex innerhalb des Totenrituals beeinflussten (Chytráček 1988, 44 ff., Fig 16).

Das älteste Grab mit zweirädrigem Wagen in Böhmen ist das Hügelgrab in Kladruby, Kr. Rokycany (Abb. 1:3), das noch Späthallstattzeit angehört (Chytráček 1995, 45; 1999, 365). Gürtel aus Bronzeknöpfen, rhombische Gürtelschliesse und drei flachen, mit durchgetriebenen kleinen Kreisen verzierten Bronzephaleren (Píč 1906/08, 471, Tab. XXVII) haben die Analogien im Ostalpengebiet (Guštin 1976, 20 ff., T. 10). Bemerkenswert ist auch die kleine Knochenscheibe mit geritztem Wirbelmotiv. Ähnlichen Motiven sind auf verzierten Metallarbeiten oder Tongefäßen schon im Horizontes Este III-früh und Este III-Mitte belegt (Frey 1969, 43, Taf. 66:17; 69). Schräge hohle Rippen sind für flaschenförmige Gefäße aus den HaD2-HaD3 Gräbern und Siedlungen in SW Böhmen charakteristisch (Chytráček, Metlička 2004, 84, Abb. 58:8) aber sehr weit verbreitet waren diese Zierformen auch im Südostalpenraum (Starè 1955, T. XCVII:8,9; Wells 1981, fig. 55; 142; Teržan 1990, Pl. 37:30–32; 81:1). Die in Kladruby, Opařany, Skalice und in Grabhügel XII von Mirkovice gefundenen flachen, mit durchgetriebenen kleinen Kreisen verzierten Bronzephaleren (Píč 1900, 59, 155, tab. XXX: 4,9; 1906/08, 471, tab. XXVII; Richlý 1904/05, 82–84, Tab. II:4; Sankot 2002, Taf. 1:1; Chytráček 1990, 117, obr. 21:12–13) verraten einen noch späthallstattzeitlichen Charakter. Die Phaleren werden manchmal als Typ Hundersingen bezeichnet (Koch 2006, 195, Abb. 181), typisch für sie ist eine zentrale Niete als Befestigungsvorrichtung sowie das Fehlen eines Mittelbuckels. Zierscheiben mit einer ähnlichen Kreisaugenverzierung treten auch auf dem von H. Parzinger definierten Typ Libna aus Slowenien auf (Parzinger, Nerkvasil, Barth 1995, 73, Abb. 25).

Auffallend ist auch die Tatsache, dass die böhmischen Funde der bogenförmigen Seitenknebel aus Metall in den Wagen- und Reitergräbern aus HaD/LTA mit den Trensen übereinstimmen, die in der Situlenkunst dargestellt werden (Chytráček 1983, 104, Tab. IV; 1988, 21, fig. 8; Frey 1969, Beil. 1; Lucke, Frey 1962, Taf. 55, 64, 65, 66, 73, 75) und auch mit Exemplaren aus den Gräbern des norditalienischen und slowenischen Bereiches. Man kann voraussetzen, dass die Konstruktion des ältesten keltischen Wagenkastens jenen der zweirädrigen Wagen ähnelte, die im 6. und 5. Jh. in den südöstlichen Alpenländern gebaut wurden (Chytráček 1988, 25, Fig. 8; 15; 1990, 116).

Die Seitenknebel vom Typ A (Chytráček 1983, 105, Tab. IV; 1999, 367) halbkreis – beziehungsweise hufeisenförmigen (Abb. 1:a; 2–4; 11) sind an den Armen mit zwei Ösen für den Kopfriemen versehen (in Böhmen Štáhlavice-Beztechov, Křinec, Hořovičky, Nový Bydžov und vielleicht auch Hradiště bei Písek). Die Entwicklung des Typs A z.B. in HaD1 – LTA, läßt sich von den ganzmetallenen Exemplaren im norditalienischen und Südostalpenraum über die hölzernen

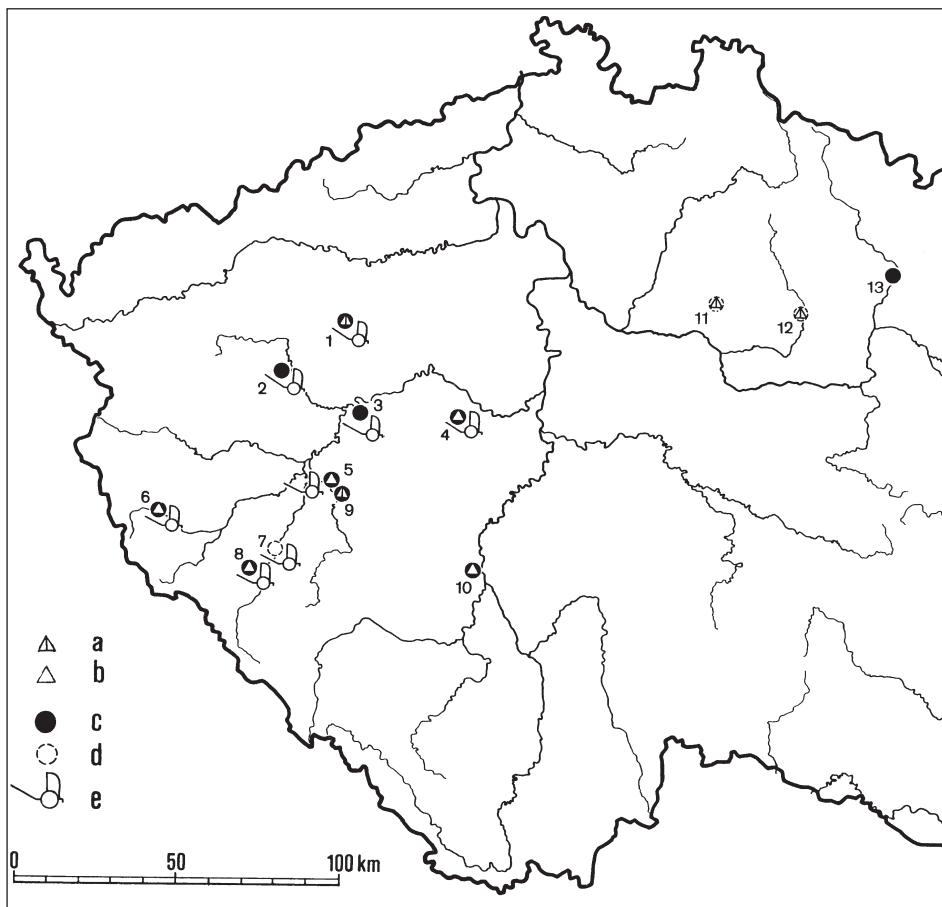


Abb. 1. Gräber mit zweirädrigen Wagen und/oder prunkvollem Pferdegeschirr in Böhmen;  
 a – bogenförmige Seitenknebel Typ A; b – bogenförmige Seitenknebel Typ B;  
 c – Grab mit prunkvollem Pferdegeschirr; d – Einzelfund; e – zweirädriger Wagen.  
 1 Hořovičky; 2 Manětín-Hrádek; 3 Kladruby; 4 Želkovice; 5 Sedlec-Hůrka; 6 Mirkovice;  
 7 Švihov; 8 Lučice-Lotrov; 9 Štáhlavice-Beztehov; 10 Nevězice; 11 Křinec; 12 Nový Bydžov;  
 13 Jaroměř (nach Chytráček 1999)

und aus Holz und Metall kombinierten Seitenknebel in Süd- und Südwestdeutschland (Kossack 1959, Taf. 113:1–5; Riek, Hundt 1962, Beil. 3; Taf. 7), Oberösterreich (Stöllner 1996, Taf. 32:5) und in Süd- und Ostfrankreich (Boudet 1990, 38, fig. 3; 8) verfolgen. Von dem südfranzösischen Fundort Meilhac, Grab 99 stammt ein Trensenpaar mit halbkreisförmig gebogenen Bronzeseitenknebeln (Abb. 11:2), die Grabbeigaben verweisen diesen Grabfund in das 7. Jh. v. Chr. (Taffanel, Taffanel 1962, 5–6, 28, fig. 9–12). Ähnliche Zaumzeuggarnituren treten in südalpinen Milieu seit dem Ende des 7. Jh. auf und finden bis in die frühe Latènezeit eine Verwendung (Stöllner 2002, 112). Im Villanova-Bereich



Abb. 2. Štáhlavice – Beztehov, Kr. Pilsen-Süd. Hügelgrab 10 mit Pferdegeschirr. Der halbkreisförmige eiserne Seitenknebel gehören zu Typ A (Foto H. Toušková)



Abb. 3. Křinec, Kr. Nymburk. Einzelfund. Bronzeseitenknebel Typ A (Foto H. Toušková)

erscheinen die älteren Halbmondknebel des Bologna-Typs schon in den Stufen Bologna II–III (Hase 1969, 25 ff., Taf. 11:123; Dehn 1980, 328) und werden gleichfalls für Vorgänger der bogenförmigen Seitenknebel des Typs A gehalten. Das Pferdegeschirr aus dem Kriegergrab B in Sesto-Calende in Norditalien (Golasecca IIA: Marinis 1975, Tav. VII:3,2; VIII:2) verrät gleicherweise die Wurzeln unseres Typs A, denn die bronzenen, bogenförmigen Seitenknebel sind hier identisch mit den Funden aus dem Gebiet nördlich der Alpen (Dehn 1980, 328–329, Abb. 1; Chytráček 1990, 115–116). Z.B. die Datierung HaD1 wird



auch durch die Ähnlichkeit der Trensenknebel von Sesto Calende und polnischen Woskowice Mae (Grempler 1899, 196, Fig. 10; Koch 2006, 186) bestätigt. Immerhin kennen wir die halbkreisförmigen Seitenknebel von Typ A aus späthallstattzeitlichen Fürstengräbern Slowenien, wo sie eine Zeitspanne nach dem thrako-kimmerischen Horizont und vor Antritt der Skytheinflüsse ausfüllen (Guštin, Teržan 1977, 77, Taf. 1:1–2; Dehn 1980, 326, Abb. 1). Die stark gebogene Trensenknebel sind aus Libna, Hügel 1 und Novo mesto „Malenšek“ Grab 1 bekannt (Werner 1988, 77 ff., Taf. 36:264). Die mit Bronzeblech verkleidete Trensenknebel aus Novo Mesto in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v.Chr. gestellt werden



Abb. 4. Hořovičky, Kr. Rakovnick. Grab mit zweirädrigem Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Bronzeseitenknebel Typ A und Bronzierscheibe (Foto H. Toušková)



Abb. 5. Hořovičky, Kr. Rakovnick. Grab mit zweirädrigem Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Schüsselförmige Bronzierscheibe. Auf dünnem Bronzeüberzug sind getriebene menschliche Masken mit Blattkronen dargestellt (Foto H. Toušková)

können. Aus dem Gräberfeld von Sv. Lucije, heute Most na Soči, in Slowenien, stammt eine Trense, die kann man auch in den Kreis der Trensens mit hufeisen – oder c-förmigen hölzernen Seitenteilen einreihen (Werner 1988, 76, Taf. 34:256). Metallene Verkleidung hölzerner Bogentrensensknäbel und Bronzesaufsätze von diesen Seitenknäbel wurden auch z.B. in Hochdorf, Ludwigsburg „Römerhügel“, Traunstein, Hohmichele, Grab VI freigelegt (Koch 2006, Abb. 174). Gebogene Trensensknäbel aus Metall haben aber lange Entwicklung und auch weite Verbreitung zwischen dem französischen Jura und Böhmen aufweisen sowie eine Konzentration im Osthallstattkreis. Als älteste Exemplare können dem Horizont Wehringen zwischen der späten Bronze und frühen Eisenzeit zugeordnet (Koch 2006, 183, Abb. 172). Deutet sich an, dass mit Metallblechen verkleidete Trensensknäbel hauptsächlich in der Späthallstattzeit gebräuchlich waren und ihre Vorbilder im südostalpinen oder nordalpinen Raum besaßen.

Die Mehrheit der übrigen Gräber mit zweirädrigen Wagen und Trensengeschirren in Böhmen (Abb. 1) stehen noch ganz in endhallstattlicher Tradition, bekennen sich aber bereits zur beginnenden Frühlatènezeit (Chytráček 1988, 44 ff.; 1990, 125 ff.). Im Wagengrab aus Sedlec-Hůrka, Kr. Pilsen-Süd die Bronzegürtelhacke und das Hiebmesser bekennen sich bereits zur anhebenden Frühlatènezeit. Ein Geschirr für 2 Pferde oder Hirsche hat aus 7 Bronzephälern und zwei Trensens mit bogenförmigen Seitenknäbeln von Typ B (Abb. 6) zusammengestellt (Chytráček 1999, 367, Fig. 6; 7:1,2). Die Seitenknäbel vom Typ B mit gedehnten U-förmigen Armen haben oben in der Biegung nur eine Öse zur Befestigung des Riemenwerks (Kopf- und Zügelriemen). Bemerkenswert ist eine durchbrochene Verzierung an Enden der U-förmig gebogene Bronzeseitenknäbeln (Abb. 10:3). Alleinstehende dreiblättrige Palmetten und kleinen Lotosblütenmotiven repräsentieren Pflanzenmuster in ziemlich reiner Form. Es handelt sich um ein Motiv, das dem westlichen frühlatènischen Pflanzenornament zugeordnet wird (Schwappach 1973, 67, 70, Bild 18:1). Neben jede Trensens wurden 3 Bronzephälern verschiedener Größe gefunden, deren hohle konische Mitte ein Zentralniet mit dem Kopf durchläuft. Diese Zierscheibe haben gute Analogien noch im hallstattzeitlichen Milieu. Die Buckelreihen der Scheiben schliessen sich wohl an das Vorbild hallstattlicher getriebener Perl Buckelverzierung an (Merhart 1956, 81; Dehn 1966, 142). Die Tongefäße aus dem Wagengrab kann man zu dem Übergang der Stufen HaD2/HaD3 datieren (Soudská 1976, 642, obr. 5).

Die erwähnte Gräbergruppe (Abb. 1) steht noch ganz am Anfang der frühlatènezeitlichen Entwicklung, wovon z.B. auch die Absenz der Schwerter in der Gräberausstattung zeugt, an Waffen ist hier nur eine Lanze und ein Hiebmesser vertreten (Chytráček 1988, 51). Es handelt sich wahrscheinlich um den Zeitabschnitt, in dem sich innerhalb des aristokratischen noch späthallstattzeitlichen Milieus bereits die ausdrucksvollen Elemente des Frühlatènestils durchsetzen. Dieser Experimentierphase, die bereits während der Späthallstattzeit begann, ging der Frühlatène-Stil von LTA voraus, der in einigen HaD/LTA-Wagengräber in Böhmen nachgewiesen (Chytráček 1990, 128; 1999, 364 ff.).

Zwei ähnliche Trensen mit bogenförmigen Seitenknebeln von Typ B waren in Wagengrab bei Želkovice, Kr. Beroun gefunden (Chytráček 1988, 57; 1999, Fig. 8). Der Grabkomplex enthielt 8 bronzenen, flachgewölbten Scheiben mit Zentralnieten und Trensen für 2 Pferde mit einteilige Gebissstange (Abb. 7). Seitenknebel von Typ B mit einer Öse für Kopfriemen und auch Zügelriemen sind weit seltener und besonders im südwestböhmisches Gebiet zu finden (Chytráček 1983, 106, Tab. III; 1990, 115). Antriebe zur Entstehung dieser frühlatènezeitlichen prachtvollen Trensen gingen wahrscheinlich wieder aus dem italienischen Gebiet hervor (Dehn 1980, 327, 332, Abb. 2). In der Entwicklung der Seitenknebel vom Typ B spielte auch das Ostalpengebiet eine große Rolle, das Beziehungen zu Italien sowie auch zu Griechenland hatte und das dann zahlreiche Impulse für die Länder nördlich der Alpen vermittelte. Z.B. einige Varianten der griechischen Trensen, besonders Typ X des persischen Ursprungs. Trensen vom Typ X im vorderasiatischen Bereich weit verbreiten sind, dürften erst durch die Perserkriege als Fremdgut nach Griechenland gelangt sein (Donder 1980, 62, Taf. 12:102; 42). Gesamtheit von reichen, prächtigen Pferdegeschirren mit getriebener schüsselförmigen Zierscheiben und prunkvoll ausgeführten, ganzmetallenen bogenförmigen Seitenknebeln von Typ A und B sind besonders für die Gräber mit zweirädrigen Wagen in Böhmen (Abb. 1) charakteristisch (Chytráček 1999, Fig. 5).

308

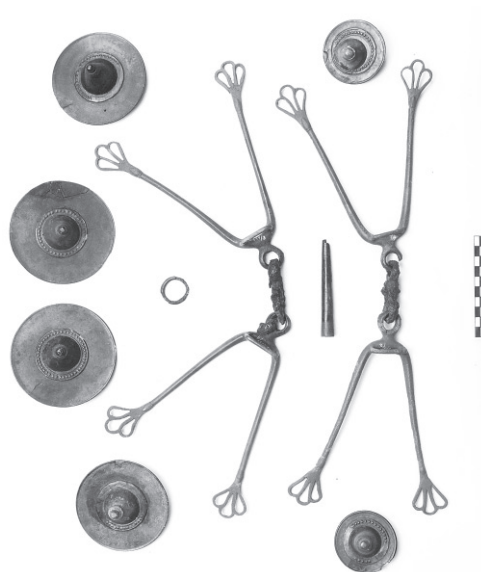


Abb. 6. Sedlec-Hůrka, Kr. Pilsen-Süd. Hügelgrab 44 mit zweirädrigem Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Trensen mit Seitenknebeln vom Typ B und Zierscheiben mit Perlbuckelverzierung (Foto H. Toušková)



Abb. 7. Želkovice, Kr. Beroun. Grab mit zweirädrigem Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Trensen mit Seitenknebeln vom Typ B, schüsselförmige Bronzierscheibe (Foto H. Toušková)



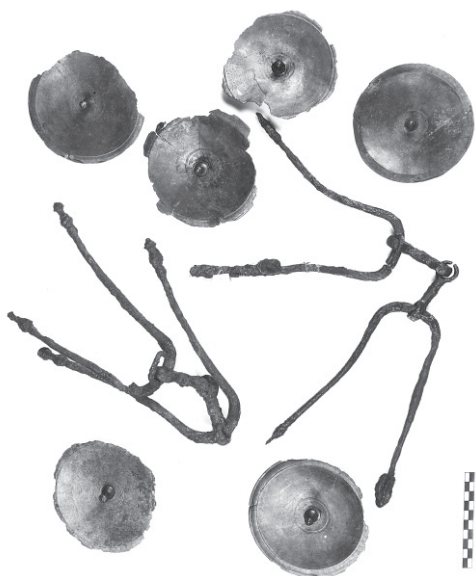


Abb. 8. Mirkovice, Kr. Domažlice. Hügelgrab IX mit zweirädrigem Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Trensen mit Seitenknebeln vom Typ B, schüsselförmige Bronzezierscheibe (Foto H. Toušková)

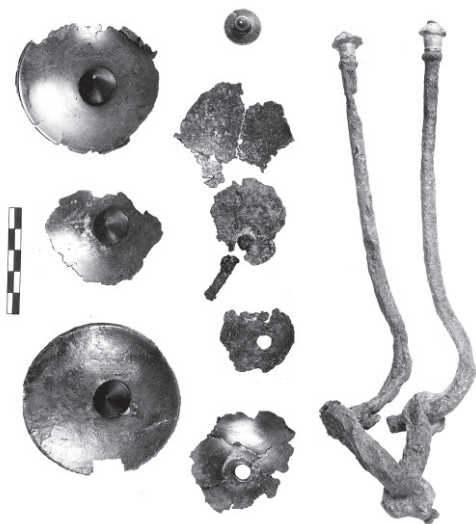


Abb. 9. Lučice, Kr. Klatovy. Hügelgrab 1/1882 mit zweirädrigem Wagen und prunkvollem Pferdegeschirr. Schüsselförmig gewölbte Bronze-phalaren. Die Enden der eisernen Seitenknebel vom Typ B sind mit Bronzeknöpfen verziert (Foto H. Toušková)

In Wagengrab bei Mirkovice, Kr. Domažlice ein Geschirr für zwei Pferde (Abb. 8) besteht aus sechs Bronzephhaleren und zwei eisernen Trensen mit Seitenknebeln von Typ B (Chytráček 1988, Fig. 3–4; 1990, 113, obr. 12–13). Schüsselförmig gewölbte Bronzephhaleren mit profiliertem Zentralniet gehören zu einer selbständigen böhmischen Gruppe getriebener, flachgewölbter Phalaren, die aus Gräbern mit zweirädrigen Wagen stammen. Die böhmische Zierscheiben bilden eine eigene Gruppe, die sich deutlich von den westlichen, meist gegossenen oder auch mit Durchbruchornament geschmückten Scheiben unterschieden. Der horizontale Rand der Mirkovicer Phalaren sowie auch die Mitte der Scheiben ziert ein graviertes lineares Bogenmotiv (Chytráček 1999, 368, Fig. 7:3; 1990, 114, obr. 12–13). Der östliche Bogenstil erscheint auf Metallarbeiten vom Ausklang der Späthallstattzeit sowie auf jüngeren Erzeugnissen der Frühlatènezeit.

Grab mit zweirädrigem Wagen in Lučice (Abb. 9) enthielt sechs schüsselförmig gewölbte Bronzephhaleren mit konischem Zentralniet; sie gehören auch zur eigenständigen böhmischen Gruppe getriebener Phalaren (Chytráček 1999, Fig. 10–11). Das Pferdegeschirr enthielt auch zwei hohle konische Mittelteile von anderen Phalaren des Typs Nevězice. Die Enden von eisernen Seitenknebeln von Typ B sind mit bronzeknöpfen verziert (Abb. 10:6). Das prunkvolle

Pferdegeschirr aus dem zerstörten Frühlatènegrab bei Nevězice, Kr. Písek in Südböhmen enthielt 9 Bronzephälern verzierten mit gravierten Mustern von Bogenmotiv (Chytráček 1999, Fig. 13–14). Es handelt sich um verschiedene komplizierte Linearornamente, die aus verschiedenen Variationen der Bogenmuster gebildet wurden. Trotz der Benützung unterschiedlicher Formen der Phälern und einer Reihe von Dekormotiven handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die Handschrift eines einzigen Handwerkers (Sankot 2002a, 159, Abb. 1–3). Das Pferdegeschirr enthielt auch eine eiserne Trense mit bogenförmigen Seitenknebeln wahrscheinlich von Typ B. Die Trense ist verlorengegangen und wir kennen nur ihre kurze Beschreibung.

Die Bronzeseitenknebel vom Typ A stammen auch aus Křinec, Kr. Nymburk (Abb. 3). Es handelt sich nur um einen Einzelfund (Chytráček 1999, 370; Šneidrová 1957, obr. 127). Hügelgrab 10 in Šťáhlavice-Beztehov, Kr. Pilsen-Süd (Šaldová 1959, 354, Abb. 152) mit dem Pferdegeschirr enthielt auch die halbkreisförmige eiserne Seitenknebel vom Typ A (Abb. 2).

Fürstengrab mit zweirädrigem Reise- oder Rennwagen wurde in Hořovičky, Kr. Rakovník gefunden. Das prunkvolle Pferdegeschirr bestand ursprünglich aus 12 Bronzephälern verschiedener Größe und aus zwei Bronzetremsen mit Seitenknebel vom Typ A (Abb. 4). Aus dieser Wagengräbergruppe ist die Bestattung aus Hořovičky die jüngste, sie fällt wahrscheinlich in die Hälfte des 5. Jhs (Chytráček 1988, 51; 1990, 130). Die Bronzephälern behalten die traditionellen Schüsselformen und auch rein kreisförmige Gestaltung der Verzierung (Abb. 5). Die Ausführung ist aber viel komplizierter und präziser als die älteren schüsselförmigen Zierscheiben. Auf dünnem Bronzeüberzug sind getriebene menschliche Masken mit Blattkronen und andere Zierelemente. Die menschlichen Masken mit Blattkrone hatten in der keltischen Welt religiöse Bedeutung, spielten aber auch eine Rolle in der Frühlatènekunst und durchliefen hier eine eigene

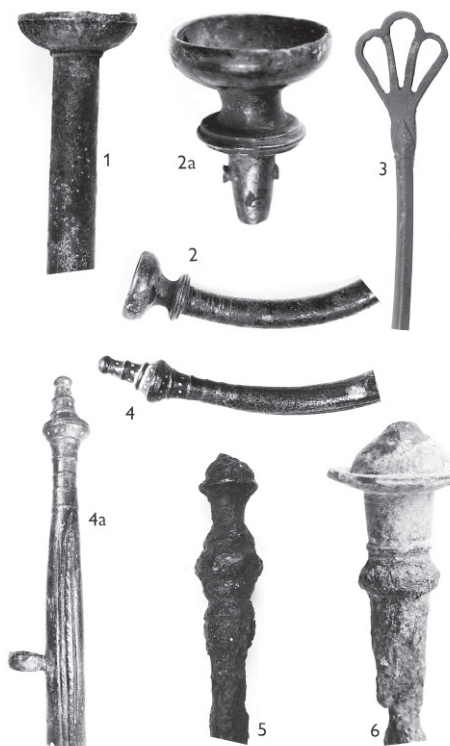


Abb. 10. Verzierung an Enden der gebogenen Bronzeseitenknebel. 1. Želkovice; 2,2a Hořovičky; 3 Sedlec-Hůrka; 4,4a Křinec; 5 Mírkovice; 6 Lučice (Foto H. Toušková)

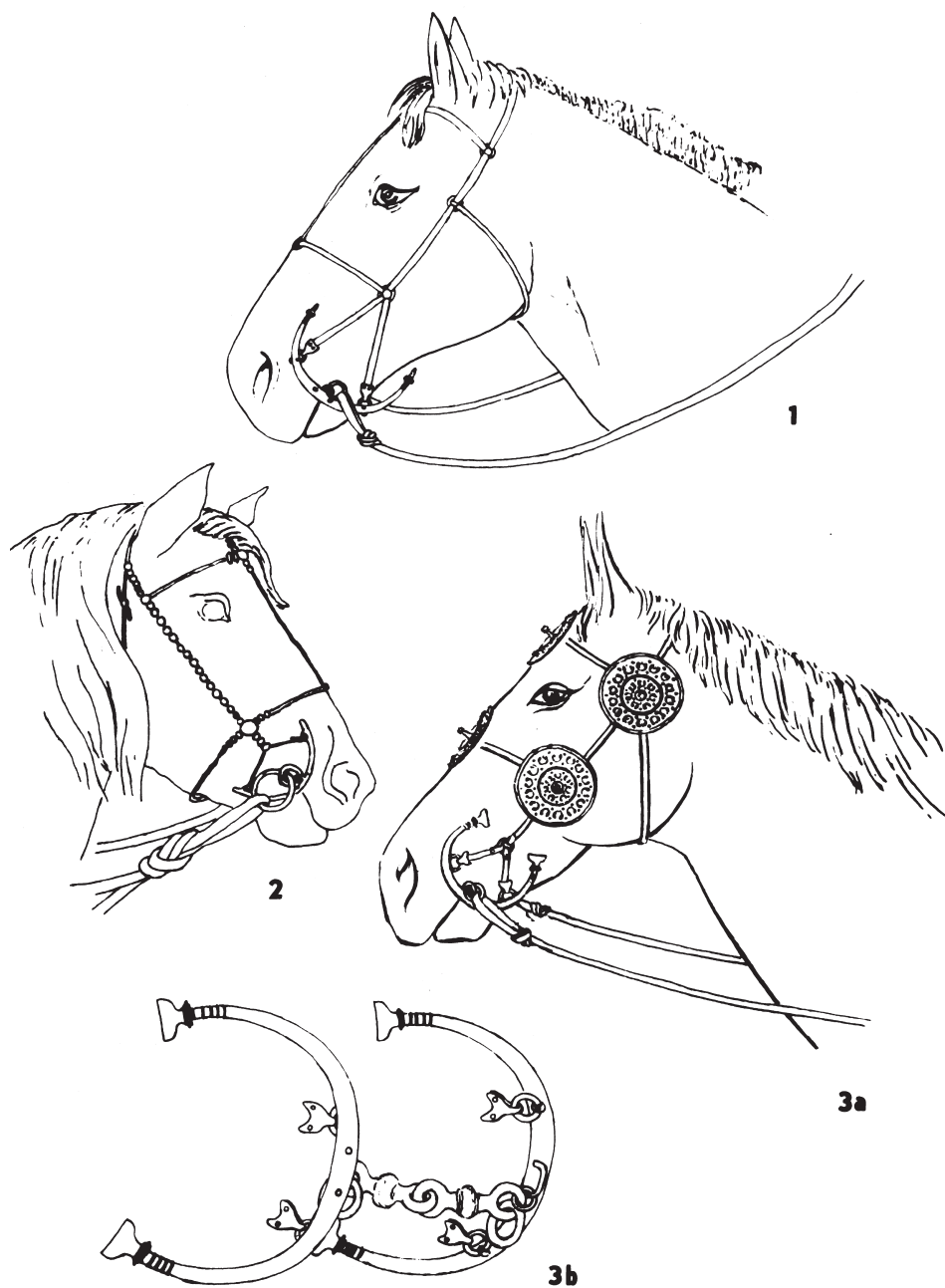


Abb. 11. Rekonstruktionsversuch des Pferdegeschirrs. 1 Křinec, 2 Meilhac, 3a,b Hořovičky  
(1, 3 nach Chytráček 1983; 2 nach Taffanel – Taffanel 1962)

Entwicklung. Nach J. Bouzek (2002, 103, Abb. 1) Vorbilder für die Kopfappliken findet man in der thrakischen Kunst (kann man noch anderen östlichen Elementen erwähnen: Pferdegeschirr, Hosen, und Torques, die in Persien und Skythien üblich waren). Die bogenförmigen Seitenknebel vom Typ A und auch die schüsselförmigen Phalaren mit Zentralnieten und kreisförmig gestalteter Verzierung sind deutlich an ältere Geschirrgarnituren in Böhmen gebunden und belegen so die Kontinuität mit dem heimischen böhmischen Milieu (Chytráček 1990, 130; 1995, 48). Diese Tatsache macht die älteren Meinungen, daß die Phalaren aus Hořovičky fremde Importe aus dem Rheingebiet seien, fraglich.

Die Grundlagen für den beginnenden Latènestil wurden ungefähr zwischen 550–450 v. Chr. gelegt. In dieser Zeit nahmen alle handwerklichen Bereiche an der Entstehung eines neuen künstlerischen Stils teil. Die Entwicklung des Handwerks an diesen Herren- oder Fürstensitzen setzt die Beteiligung fremder Spezialisten und heimischer Handwerker allgemein voraus; und in ihren Werkstätten setzte sich schrittweise der Frühlatènestil durch (Chytráček, Metlička 2004, 97; Chytráček 2007a, 498, obr. 17; 18; 22). Das Experimentieren der Handwerker mit Motiven südlichen Ursprungs und die Aneignung hochentwickelter Technologien ist vor allem bei den Metallschmuckgegenständen, toreutischen Arbeiten aber auch in den luxuriösen Trinkgarnituren aus Ton sichtbar (Chytráček 2008, Abb. 4).

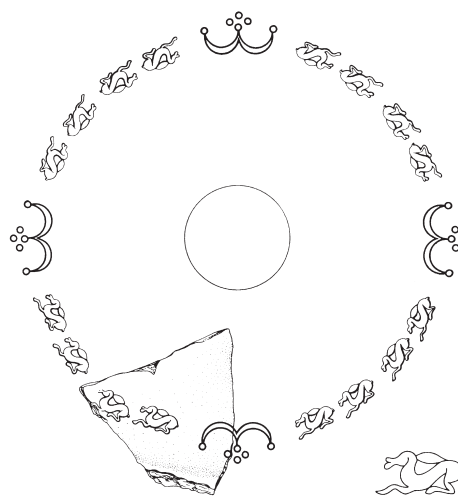


Abb. 12. Libkovice, Kr. Most. Fragment einer gestempelten Tonschale mit Rekonstruktionsversuch der inneren Bodenverzierung und der im Schalenornament verwendete Häschenstempel (nach Schwappach 1974)

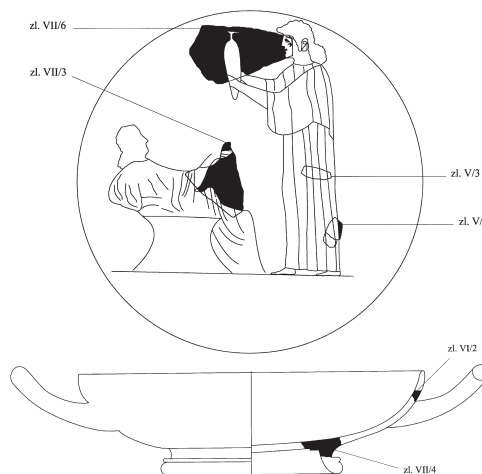


Abb. 13. Prag-Ruzyně, Objekt 20. Rekonstruktionsversuch der Kylix (nach Trefný 2008)

Im Musterschatz der Frühlatène – Töpfereien in Libkovice in Nordwestböhmen können wir der im Schalenornament verwendete Häschenstempel (Abb. 12) ansehen (Schwappach 1974, 123–127, Abb. 13; Taf. 16,1). Daß die Hasenstempel im Musterrepertoire der frühlatènezeitlichen Töpfereien völlig singular steht, braucht kaum besonders unterstrichen zu werden. Denn naturalistische figürliche Tierdarstellungen sind der keltischen Kunst prinzipiell ganz fremd (selten ist auch ein verwendetes Motiv des Schwanes oder der keltischen Leier auf dem Schalenboden: Megaw, Megaw 1993, 227, Fig. 127; 2007, Fig. 4). Die Schale von Libkovice kein Importstück darstellt, sie entstammt einer nordböhmisches Manufaktur. Für unseren nordwestböhmisches Fries müssen wir im Bereich des estensischen Milieus nach Vergleichbaren suchen. Falls die Vermutung eines im Norden tätigen venetischen Handwerkers nicht zutrifft, wird man zumindest den Stempel als solchen als Importstück aus der Zone südlich der Alpen betrachten.

Einzigartig ist auch kleine gegossene Statuette von Vladař in Form einer stilisierten männlichen Bronzefigur mit Helm vom Typ Negau (Chytráček, Metlička 2004, 43, Bild 2; Abb. 162:10). Das Stück stammt wahrscheinlich aus Norditalien oder aus dem Ostalpenraum und ist nach etruskischen Bronzeverbildern hergestellt. Der Lesefund auf der Akropolis des Burgwalls gefunden wurde und gehört zur Gruppe von Gegenständen mit erkennbarer Verbindung zum Mittelmeergebiet.

Einen besonderen Aspekt der Kontakte zwischen Böhmen und den Zentren der mittelmeerischen Hochkulturen beleuchtet auch die stetig zunehmende Anzahl von Importen und Nachahmungen mediterraner Keramik in Flachsiedlungen der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Dank den großen Rettungsgrabungen im Flachland.

Erster Fund importierter griechischer Keramik auf böhmischem Gebiet war das Fragment einer schwarzfigurigen Kylix mit erhaltenem Teil der Verzierung aus Palmettenblättern in der HaD2–3 Flachsiedlung in Kadaň, Flur Jezerka, NW Böhmen (Bouzek, Koutecký 1975, 159, Abb. 2:8; Taf. 40; Chytráček 2008, 87). Drei Fragmente attischer Keramik lediglich mit schwarzer Firnis wurden bei der Grabung der LTA Flachsiedlung in Tuchoměřice, Mittelböhmen entdeckt (Sankot 2006, 152). Die Bruchstücke sind sehr klein und lassen sich nur allgemein in das 5. Jahrhundert datieren. Die ersten Funde importierter rotfiguriger Keramik aus Attika sind vorerst von der frühlatènezeitlichen Flachsiedlung in Prag-Ruzyně (Abb. 13) belegt. Ein Grubenhaus aus der Zeit um die Wende des 5. und 4. Jh. v. Chr. enthielt mindestens 27 rotfigurige Fragmente, die zu einer Kylix gehört haben werden (die Darstellung einer weiblichen Gestalt mit Alabastron spricht für die Penthesileia-Werkstatt in Athen, wo das Gefäß in den Jahren um 460/450–420 v. Kr. entstanden sein muss (Bureš, Waldhauser 2005; Trefný 2008, obr. 5–8). Zwei Fragmente einer rotfigurigen Kylix aus der späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Flachsiedlung in Dobrovíz in Mittelböhmen bei der Grabung von 2007 (Řídký 2008, 6) entdeckt wurden und können in den Verlauf des zweiten



Viertels des 5. Jh.s v. Chr. datiert werden (Chytráček, Trefný, Hanykýř, Kloužková im Druck). Fragmente einer rotfigurigen Kylix auf hohem Standbein von LTA Flachsiedlung in Prag-Pitkovice im 2006 entdeckt wurden. Die Funde können in die Zeit um die Mitte des 5. Jh. v. Chr. gereiht werden (Trefný, Polišínský 2008, obr. 3:2).

Attische Keramik aus Kadaň, Tuchoměřice, Prag-Ruzyně, Dobrovíz und Prag-Pitkovice, stammen aus Grubenhäusern mit einfachem Grundriss, die von den üblichen Siedlungsobjekten in keiner Hinsicht abweichen. Einen Sonderfall bilden wahrscheinlich die Fragmente attischer Keramik aus Prag-Pitkovice. Das Grubenhaus befindet sich in der Nähe der Ecke einer nahezu rechteckigen Rinne, die offensichtlich den Rest von einer Palisadenbegrenzung darstellt (Trefný, Polišínský 2008, obr. 2; Chytráček, Trefný, Hanykýř, Kloužková im Druck). Die Datierung dieser Rinne ist nicht einfach, denn sie enthielt kein signifikantes Datierungsmaterial. Es ist ein frühlatènezeitliches Alter des Grabens und ein Zusammenhang der Umgrenzung mit Objekt 140 nicht auszuschließen, dann wäre diese Anordnung etwa mit der räumlichen Situation des Hofes in Droužkovice aus NW Böhmen vergleichbar. Drei Keramikfragmente mit schwarzer Firnis stammen in Droužkovice aus der Grabung des keltischen umzäunten Herrengrabs und werden in das frühe 5. Jahrhundert v. Chr. zu setzen sein (Bouzek, Smrž 1994, 581, Abb. 1–4). Eins Keramikfragment stammt aus einem rechteckigen Grubenobjekt und zwei aus einem Graben in der Nähe. Hütte und Graben sind jedoch Teil eines palisadenbegrenzten Hofes der örtlichen gesellschaftlichen Elite.

Dass Importe attischer rotfiguriger Keramik auch die heimische Keramikproduktion beeinflussten, ist vor allem durch einige Imitationen rotfiguriger Kylikes in Böhmen erwiesen. Das einzigartige Keramikfragment mit bemalter Verzierung aus frühlatènezeitliche Hütte in HaD/LTA Flachlandsiedlung von Chržín (Abb. 14) in Mittelböhmen zeugt von der Anwesenheit von Nachahmungen rotfiguriger Kylikes in den luxuriösen Trinkgarnituren, die in der LTA-Siedlung Verwendung fanden, und belegt gleichzeitig auch den lokalen Prozess der Aufnahme und schöpferischen Weiterbildung neuer modischer Strömungen, die unser Gebiet im 5. Jh. v. Chr. vor allem aus dem italischen Raum erfassten und wesentlich an der Formierung des neuen Frühlatènestils Anteil nahmen (Chytráček 2008, Abb. 4). Auf dem dunkelrotbraunen Mittelteil des Bodens dieser Kylix erscheint ein bemaltes umlaufendes Band von hellkarminroter Farbe rechteckige linksläufige miteinander verbundene Mäander. Dieses Karminrot ist bei der original griechischen und etruskischen Keramik nicht anzutreffen. Veröffentlicht wurde eine Hypothese, dass diese Imitation rotfiguriger Keramik im Raum des böhmischen Beckens entstand (Chytráček 2002, 126; 2007, 484, obr. 17).

Zum Zweck der Feststellung der Herkunft der bemalten Keramik von Chržín wurde die chemische und mineralogische Zusammensetzung mit der Zusammensetzung der einheimischen feinen Braubach-Keramik von Grubenhaus 16 verglichen. Aus den chemischen Analysen geht hervor, dass es sich um ähnliches



Abb. 14. Chržín, Kr. Kladno. Grubenhaus 16. Fragment der Nachahmung einer rotfigurigen Schale (nach Chytráček 2008)

Material handelt. Das bedeutet, dass der Ausgangsrohstoff für die Fertigung beider Gefäße sehr ähnlich gewesen sein muss (Chytráček, Trefný, Hanykýř, Kloužková im Druck). Ergebnis der röntgenographischen Analyse sind Diffraktogramme, die die ein identische Mineralzusammensetzung der kristallinen Phase beider Proben erweisen. Aus röntgenographische Analyse bestätigt die Identität der Keramikmasse. Am Fragment der Nachahmung attischer Keramik von Chržín wurde ein mikroskopischer Abschleiff vorgenommen, auf dem wir die Schichten des Scherbens sowie der Bemalung sehen. In der Mitte zeigt der Scherben einen dunklen Kern (Dicke ca. 2800 Mikrometer), zu beiden Seiten befindet sich orangefarbene Schicht von 500–700 Mikrometern, wahrscheinlich die Engobe. An der Innenseite der Kylix folgt eine dünne braune Schicht von ca. 13 Mikrometern, die von einer etwa 70 Mikrometer dicken karminroten Schicht überdeckt ist. An der

Außenseite des Gefäßes ist die braunrote Schichte etwa 300 Mikrometer dick. Diese Erkenntnisse sind für die Rekonstruktion der Malweise des Mäanders wichtig. Die Dekoration entstand mit größter Wahrscheinlichkeit durch die Zusammensetzung farbiger Schichten von dunkler und karminroter Farbe. Das Ornament aus einem linksläufigen, in karminroter Farbe an der Innenseite des Bodens durchgeführten Mäander stellt einen wertvollen Beleg für die Nachahmung einiger Elemente rotfiguriger Bemalung dar (Chytráček 2008, Abb. 4).

Außer der Nachahmung von Chržín ist auch noch auf weitere entdeckte Fragmente von Kylikes hinzuweisen, die für Böhmen das Imitieren rotfiguriger Ware erweisen. Eine HaD3-LTA-zeitliche Grubenhütte in Pilsen-Roudná enthielt das Fragment einer Kylix (Bašta, Baštová, Bouzek 1989, 474, Abb. 4:1), die an der Innenseite ähnlich mit rechteckigen Mäandern karminroter Farbe verziert war (Abb. 15), die um das Tondo der Kylix angeordnet waren. Auch bei der Nachahmung von Pilsen-Roudná wurde eine Analyse der chemischen Zusammensetzung des Scherbenmaterials vorgenommen und die Ergebnisse mit jenen der Analyse lokaler feiner Keramik verglichen. Auch in diesem Fall ist die Zusammensetzung des Teigs mit jener von der lokalen feinen Keramik verglichen

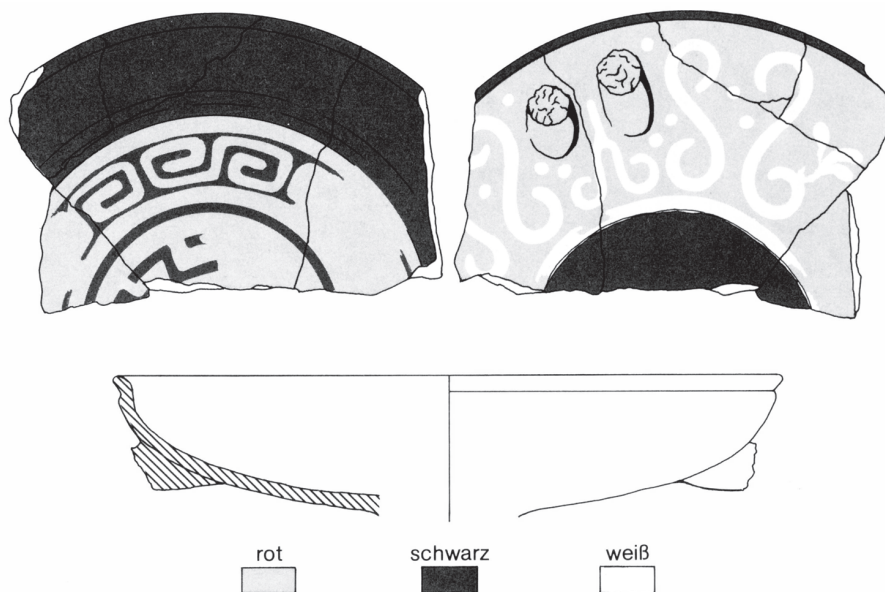


Abb. 15. Pilsen-Roudná, Grubenhütte 520/78. Nachahmung einer rotfigurigen Kylix (nach Bašta – Baštová – Bouzek 1989)

worden. Auch in diesem Fall ist die Zusammensetzung beider Proben sehr ähnlich. Die röntgenographischen Analysen bestätigen auch hier praktisch eine identische mineralogische Zusammensetzung der kristallinen Phase beider Proben.

Die Nachahmungen der attischen Kylikes von Chržín und Pilsen-Roudná sind also örtliche Produkte. Die Inspiration für die Versuche, mediterrane griechisch-etruskische rotfigurige Kylikes nachzuahmen, gelangte auf unser Gebiet aus Norditalien und beeinflusste die Produktion mindestens eines wohl mittelböhmisches Töpferzentrums. Zu einem modischen Experimentieren mit karminroter Farbe könnte es irgendwo in der untersuchten Region bereits am Ende der Späthallstattzeit und vor allem in LTA gekommen sein (Chytráček 2008). Funde von rot und weiß bemalter HaD2–3 und LtA-Keramik aus Nordwest-, West-, und Mittelböhmen ähneln bemalter Keramik aus dem Gebiet Salzburgs (Stöllner 1993, 252, Abb. 133; 2002, 230, Abb. 104; 105; 1996, Taf. 1) und in der Phase LTA wird sogar ein Tauschhandel mit dieser Ware vorausgesetzt, die entlang der Wasserläufe der Salzach, des Inn und über die Pässe des Böhmerwaldes in das Gebiet Böhmens gelangt sein soll.

Die Funde rotfiguriger Kylikes von den Flachsiedlungen sowie den Höhengiedlungen oder von den Fürstengräbern legen ein Zeugnis über die wachsende Beliebtheit attischer Prunkware im frühkeltischen höfische Milieu Mitteleuropas ab, das auch in den Ländern nördlich der Alpen nachgebildet worden ist. Auf der Heuneburg und auf Mont Lassois wurden lokale Imitationen schwarz-

figuriger attischer Kylikes der sog. „kleinen Meister“ angefertigt (Pape 2000, 97–98). Die importierten griechischen und etruskischen Gefäße nahmen auf die heimische Töpferproduktion in einer Reihe von Orten Mittel- und Westeuropas Einfluss, z.B. die feine Keramik – *vase caréné* – aus der Champagne im 5. Jh. ist von den Formen etruskischer und griechischer Kylikes abgeleitet (Roualet 1987, 29.16).

Ein anderes Fragment aus derselben Hütte in Pilsen-Roudná gehörte einem Fuß mit geritztem Tondokreis (Bašta, Baštová, Bouzek 1989, 474, Abb. 4:1) wiederum auf der Nachbildung einer griechischen Kylix und ist zweifellos das Produkt eines örtlichen Töpfers. Der westböhmische Fund wird mit Importen und Innovationen in Verbindung gebracht, die über den alpinen Raum der Fritzens-Sanzeno-Kultur und aus den norditalischen Handelsorten in Spina und Adria hierher gelangten, die im 1. und besonders 2. Viertel des 5. Jh. auch bei der Vermittlung der rotfigurigen Ware eine wichtige Rolle spielte. Die Kylix von Chržín stellt ein örtliches Produkt dar (Chytráček 2007, 484, obr. 17; 2008, Abb. 4) und zeigt auch eine ähnliche Maltechnik mit karminroten Mäandern, entsprechend dem Fund von Pilsen-Roudná.

Importierte griechische Keramik, etruskische Bronzegefäße und weitere Prunkgegenstände südlicher Provenienz waren Ende des 6. und im 5. Jh. v. Chr. auch im böhmischen Becken hochgeschätzt. Das Fragment eines Glasgefäßes, offensichtlich eines Aryballos aus dem 5. Jh. v. Chr., stammt aus einer teilweise eingetieften Hütte mit unregelmäßig ovalem Grundriss in der HaD2–3-Flachsiedlung in Strakonice (Michálek, Venclová 1992, 19, Tab. 5). Der Verlauf des überregionalen Korridors wird auch durch dieses Fragment eines importierten Glasaryballos bestätigt. Von Rhodos aus wurde diese Ware in den ganzen Mittelmeerraum exportiert, relative Fundhäufigkeit deutet auch auf Italien als eventuelles Redistributions-, wenn nicht sogar Produktionszentrum hin. Wahrscheinlich hatten diese Gefäße einen hohen Wert, besonders durch ihren Inhalt – duftende Öle, Parfüms und Balsam. Prunkgegenstände aus dem Mittelmeerraum, die auf unser Gebiet gelangten, hatten eher den Charakter von Ehrengeschenken an die lokalen Herrscher und die Lieferungen sollten wohl Friedensverträge oder politische Heiraten begleiten sowie evtl. neue Märkte erschließen (Chytráček 2002, 129). In Süd- und Westböhmen waren bedeutende Vorkommen an Bodenschätzen vorhanden (Chytráček, Metlička 2004, 97, 125, Karte 16–24) und für die südliche Ware konnte im Gegenzug Gold, Zinn aber auch z.B. Sklaven, Leder, Felle, Textilien oder Honig angeboten worden sein. Die am Ende des 6. und im 5. Jh. belegte Intensivierung überregionaler Kontakte hing insbesondere mit der Verlagerung des Bernsteinweges zusammen, der damals von Norden nach Süden durch das Böhmisches Becken führte. Regionale Anführer dürften hier wahrscheinlich den sicheren Durchgang über unser Gebiet sichergestellt haben (Chytráček 2008, 80, Abb. 17).

Nach Böhmen war der Großteil der etruskischen Bronzegefäße, die in der 2. Hälfte des 6. und vor allem im 5. Jh. v. Chr. in den etruskischen Produktionszentren in Vulci hergestellt wurden, über Norditalien und die Alpen gelangt.

Die etruskischen Schnabelkannen in Böhmen stammen meistens aus frühlatènezeitlichen Fürstengräbern, nur die Fundzusammenhänge der Altfunde aus Modřany und Činov sind nicht dokumentiert. Zwei Schnabelkannen mit ankerförmigen Attaschen (Modřany, Činov) stammen wohl noch aus dem 6. Jh. v. Chr., ähnlich die Schnabelkanne mit schlangenförmiger Attasche aus einem LTA-Fürstengrab in Hradiště bei Písek. Die anderen gehören zu den späteren Typen aus dem 5. Jhr. v. Chr. Oft finden sich Schnabelkannen in engem Zusammenhang mit verzierten walzenförmigen flachen Schalen (Hradiště bei Písek). Im LTA-Fürstengrab bei Hořín waren diese beiden verzierten etruskischen Schalen gegeneinander gelegt und beherbergten eine Brandbestattung (Chytráček 2002, Abb. 3–6). Die unverzierten flachen Schalen aus Hořovičky sind wahrscheinlich auch etruskische Erzeugnisse, nur die Schalen aus Chlum lassen sich als keltische Nachahmungen des etruskischen Typs deuten. Mit etruskischen Bestattungssitten dürften auch die eisernen Feuerböcke aus den LTA-Fürstengräbern in Hradiště bei Písek und Hořovičky zusammenhängen (Chytráček 2008, 87). Eine etruskische Stamnos-Situla wurde in einem Hügelgrab bei Mirkovice gefunden (Chytráček 1990, 109, obr. 22). Das Bronzegefäß weist die charakteristischen Merkmale der Stamnos-Situlen auf, die seit der Mitte des 6. Jh. und im Verlauf des 5. Jh. v. Chr. in Etrurien hergestellt wurden. Eine etruskische Bronzeolpe des Typs Weber III B soll im Jahre 1897 in den Riesenquelle von Lahošť bei Duchcov entdeckt worden sein (Cvrková, Jančo 2002). Die Datierung etruskischer Olpen dieses Typs bewegt sich vom letzten Viertel des 6. bis zur ersten Hälfte des 5. Jh. Ihre Blütezeit fällt in die Jahre 525–475 v. Chr.

Es liegt auf der Hand, daß die anfängliche Entwicklung des Frühlatène-Kunststils, der in den gehobenen Gesellschaftsschichten entsteht, sich die etruskische Mode zum Vorbild nimmt. In Böhmen enthielten die Fürstengräber mit etruskischen Bronzegefäßen (vor allem Schnabelkannen und Bronzeschüsseln) keine zweirädrigen Wagen. Viele Indizien deuten darauf hin, daß die Unterschiede im Charakter der Grabausstattung chronologische Gründe haben (Chytráček 1988, 47, Fig. 16). Ein sehr interessanter Grabfund, bereits mit einem Latèneschwert stammt aus Chlum, Kr. Rokycany. Die Schnabelkanne aus Chlum deren Henkel nicht erhalten ist, weist eine kunstlose Halsverzierung auf (Chytráček 1983a, obr. 3:3b). Die schlichten Blüten und Spiralkelche hängen an einer auffallenden Gitterband-Grundleiste. Die Schnabelkanne von Chlum wird noch zu jenen Kannen gereiht, die in etruskischen Werkstätten, also unmittelbar in Verbindung mit ihrer Herstellung, verziert wurden (Chytráček 2008, 81). Das Grab enthielt auch eine goldene Zierscheibe (Abb. 16) vom Typus Weiskirchen. Diese Zierscheiben sind schon in einem voll ausgereiften frühen Latènestil im Sinne des „Early Styl“ nach Paul Jacobsthal bearbeitet (Chytráček 1999, fig. 16; 17:2). Während der Konservierung des bronzenen Schmuckes mit Goldblech aus Chlum wurde auf dessen silberglänzender Unterseite eine ältere gravierte, geometrische Verzierung entdeckt (Břeň 1981, obr. 1). Die noch kreisförmige Gestaltung der Verzierung weist aber die ersten Pflanzenmotive auf (stilisierte Blumenstrauß).



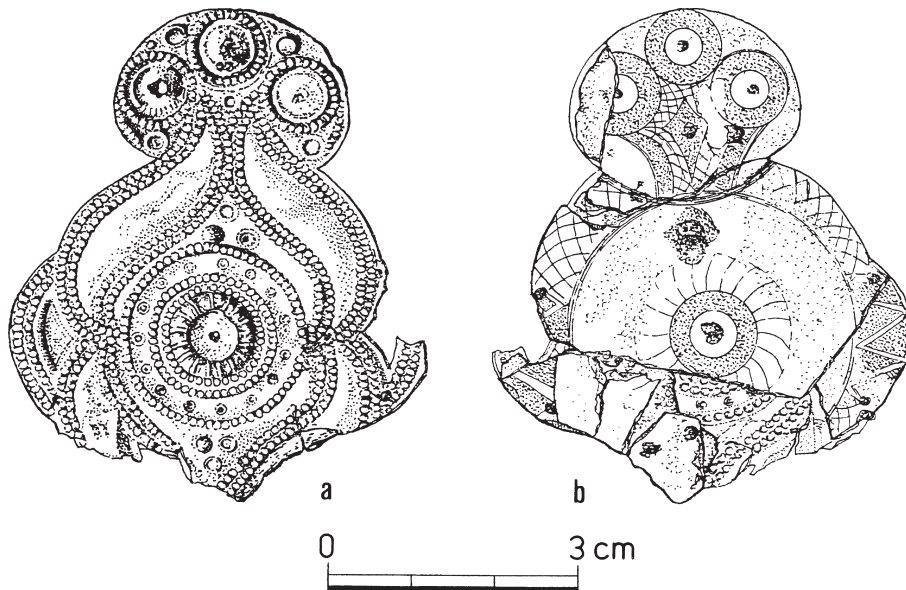


Abb. 16. Chlum, Kr. Rokycany; a – Verzierung des Bronzeschmucks mit Goldblech; b – silberig glänzende Unterseite mit älterer graviertem geometrischer Verzierung (nach Břeň 1981)

Diese Verzierung stammt aus der Zeitspanne, als in der Zone nordwärts der Alpen mit fremden Gefäßformen und neuen Ziermustern zu experimentieren begonnen wurde. Die ältere Verzierung mit Dreiecken mit durch gerade Rillen abgemessenen Seiten durch eine jüngere dynamische Verzierung mit bereits frühlatènezeitlichem Charakter auf einem Schmuckstück bedeckt wurde. Daraus läßt sich folgern, das die anfängliche Entwicklung des Frühlatène-Kunststils, die „protolatèneide Experimentierphase“ in der Auffassung W. Kimmigs (1988, 277 ff) auch auf dem Gebiet Böhmens, vor allem im Inventar einiger Fürstengräber belegt ist (Chytráček 1990; 1999, 373, Fig. 16). Diese Experimentierphase aus der Zeit des beginnenden Latènestils ist in Böhmen vor allem in der primären Gestaltung faßbar und zwar ausschließlich im fürstliche Milieu der oberen Gesellschaftschicht, die die Kontakte mit dem Süden gehalten hatte und über bestimmte Zeitabschnitte auch Neuerungen und Entwicklungen aller Art vermittelte. Der frühlatènezeitliche Stil entwickelte sich auf einem ausgedehnten Territorium, doch zahlreiche Tatsachen bestätigen, daß Böhmen in dieser Zeitspanne zu den primären und rasch aufstrebenden Zentren gehörte.

Die Beigaben im LTA-Fürstengrabhügel in Hradiště bei Písek (Chytráček 2002, Abb. 4–5) übertreffen die anderen Funde durch Qualität des Frauenschmucks. Zwei Paare von Goldohrringen des Navicella-Typs stehen den etruskischen nahe, dagegen ist die verschollene Nadel mit Frauenkopf, die neben dem silbernen Siebgefäß im Grab lag, im keltischen Raum ohne Parallele. Hier ist vielleicht an die Mitgift einer von weither gekommenen Braut zu denken.

Eheschließungen zwischen Angehörigen verschiedener Dynastien entsprechen durchaus den damaligen Bräuchen, und über Hochzeiten zwischen Kelten und Etruskern sind wir nicht zuletzt auch aus den Schriftquellen unterrichtet (Bouzek 2003, 188, Tab. 73). Zu den hervorragendsten etruskischen Erzeugnissen gehört die Schnabelkanne mit figuraler Verzierung aus demselben LTA-Fürstengrab. Die verzierte Schnabelkanne gehört zu den Schnabelkannen mit asymmetrischem Körperaufbau der Form A (Typ 2b), die im Einflussbereich der Golasecca-Kultur in das zweite und dritte Viertel des 5. Jh. datiert werden kann (Vorlauf 1997, 167, Abb. 24). Die etruskische Schnabelkanne mit Attasche in Form einer Sirene aus diesem Fürstengrab in Hradiště bei Písek gehört zu den Luxusartikeln (sog. *série de prestige*), die hochgestellte Personen repräsentieren und manchmal auch Bestandteil von Ehrengeschenken gewesen sein können, die z.B. Friedensverträge oder politische Hochzeiten festigen sollten (Chytráček 2002, 132 Abb. 4:2; Bouloumié 1973, 12; Bouzek 2003). Es ist evident, dass dieser ganz alte Fundkomplex aus chronologischer Sicht keinen geschlossenen Befundkomplex repräsentieren muss. Zusammengesetzt ist er aus zwei verschiedenstämmigen Teilen, die auf zwei nicht zeitgleiche Gräber hinweisen (Drda, Rybová 1995, 40). Das jüngere aus dem Ende des 5. Jh. v. Chr. mit Schnabelkanne mit Attasche in Form einer Sirene und verzierter, walzenförmiger flachen Schale, und der ältere Komplex aus dem Anfang des 5. Jh. wird vom Pferdegeschirr dargestellt. Die zart ausgeführte getriebene Verzierung in der Gestaltung der Dreiecke mit geraden Seiten ist sonst bei einer Ganzen Reihe von Funden aus dem Bereich der Golasecca-Kultur bekannt (Sankot 2002, 200, Abb. 1–2). Für die den Falern aus Hradiště nahen Funde könnte man an den möglichen Einfluss der Verzierung toretischer Arbeiten des Umkreises Este im Gebiet seiner nordalpinen Peripherie denken. Sonst ist die Verzierung mit zwei Reihen von Dreiecken mit geraden Seiten und getriebene Fläche in der frühlatènezeitliche Periode nördlich der Alpen schon vereinzelt. Die hohlen röhrenförmigen Beschläge aus dem Anfang der Stufe LTA und die Spuren des waagrecht geführten Nietes hängen mit der Ausführung der Unterlage zusammen, das heisst der aus Holz erzeugten bogenförmigen Seitenknebel des Pferdegeschirrs. Die Form der Funde aus Hradiště ist verziert profiliert und findet auch nahe Analogie im frühlatènezeitlichen Kontext z.B. aus dem Gebiet der Champagne. Die angesammelten Erkenntnisse berechtigen zur Einreihung des älteren Fundensembles in den Übergang der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit und erfassen sie den Charakter der böhmischen Variante der sogenannten protolaténoiden experimentalen Phase (Chytráček 1990, 129 ff; Sankot 2002, 201), mit der absoluten Datierung in die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Aufgrund der neuen Ergebnisse dürfte sich der Übergang von der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit schon um die Jahrhundertwende, d.h. um 500 v. Chr. vollzogen haben.

Das Zusammenspiel günstiger Faktoren hat die Prosperität der Gemeinden und führenden Familien ermöglicht, wie sie sich Ende des 6. und in der 1. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. in den reichen Bestattungen mit Beigaben von etruskischen

Gefäßen, zweirädrigen Wagen und Goldschmuck zeigt. Eine kürzere Glanzzeit brachte in der Westhälfte Böhmens eine Konzentration von Reichtum und relativ stabilen Siedlungsstrukturen. Das böhmische Becken durchzogen offensichtlich mehrere bedeutende Fernhandelswege, von denen die mit Bernsteinhandel zusammenhängenden am wichtigsten waren. Sie führten von Norden und Nordosten über Mittel-, Süd- und Westböhmen zur Donau und weiter nach Süden zu den Bergpässen in den Alpen nach Italien. Die Trassen dieser Fernwege lassen sich aus reichen HaD/LTA Gräbern erschließen, jedoch auch aus der Lage befestigter Höhensiedlungen oft an strategisch wichtigen Stellen (Chytráček 2007, 295ff. Abb. 9). Das Netz befestigter Gehöfte, Höhensiedlungen und tatsächlicher Burgen schuf in verschiedenen Regionen auch verschiedene Strukturen, die bestimmt eine wichtige Rolle in der eng mit den Fernkontakten zum Süden zusammenhängenden Machtorganisation gespielt haben werden.

Von einer ganzen Reihe bekannter befestigter Anlagen Böhmens, die in das 6.-5. Jh. v. Chr. datieren, zählt man in den letzten Jahren vor allem drei Fundorte zu den wichtigsten frühkeltischen Machtzentren (Drda, Chytráček 2005, Abb. 1).

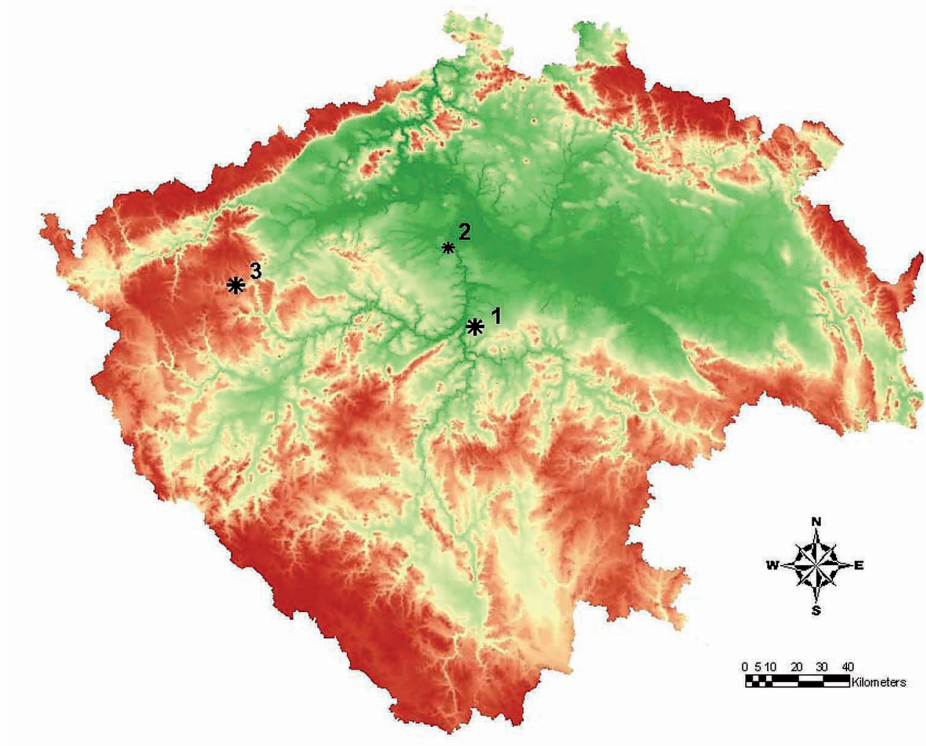


Abb. 17. Die befestigten Zentralorte und Mächtezentren der Späthallstatt – bis Frühlatènezeit mit belegten Bindungen an das Mittelmeergebiet: 1 Závist, 2 Minice, 3 Vladař (nach Drda – Chytráček 2005)

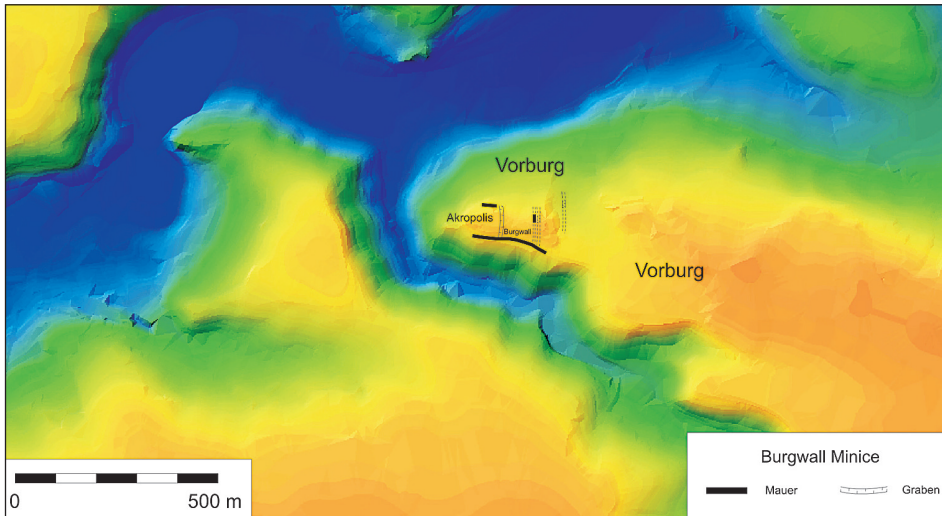


Abb. 18. Minice, Kralupy n.Vlt., Ldkr. Mělník. Der Burgwall von Minice mit schematischer Darstellung der Befestigung (nach Chytráček, Danielisová, Trefný, Slabina im Druck)



Abb. 19. Minice bei Kralupy n. Vltavou. Zweige der Edelkoralle (*Coralium rubrum* L.) (nach Chytráček, Danielisová, Trefný, Slabina im Druck)



In Böhmen sind griechische Keramik und Glasimporte aus dem Mittelmeerraum nur in Flachsiedlungen entdeckt worden, ihr Fehlen auf den Höhensiedlungen ließe sich aus dem gegenwärtigen Forschungsstand erklären, denn ansonsten sind auch in Böhmen befestigte Zentralorte mit Bindungen an das Mittelmeergebiet belegt (Abb. 17). In Minice bei Kralupy nad Vltavou, nördlich des Burgwalls von Závist, ist am Unterlauf der Moldau ein Burgwall (HaD1–2) mit Steinüberresten und gepflasterten Flächen auf der Akropolis entdeckt worden. Die Bedeutung dieser kleineren Höhensiedlung (Abb. 18) mit einer Gesamtausdehnung von etwa 1 ha wird durch späthallstattzeitliche Drehscheibenkeramik und vor allem vier Zweige der Edelkoralle (*Corallium rubrum* L.: Abb. 19) unterstrichen (Chytráček, Danielisová, Trefný, Slabina im Druck), die nach Böhmen aus dem westlichen Mittelmeerraum, gelangt sein dürften. Es handelte sich offensichtlich um ein bedeutendes regionales Zentrum, bei dem wir eine Residenzfunktion der örtlichen Elite, evtl. einige weitere Funktionen, wie z.B. kulturelle, voraussetzen können.

Die riesigen Burgenanlagen in Böhmen – Závist und Vladař, die ab HaD2–3 die ausgedehnten Regionen beherrscht hatten, bildeten ein ganz besonderes Phänomen in der zeitgenössischen Siedlungsstruktur. Mit den extremen Ausmaßen von fast 1 km<sup>2</sup>, der Länge der Mauerlinien und dem außergewöhnlichen Umfang der verwirklichten Bauarbeiten übertrafen sie bei weitem die bis dahin existierenden befestigten Residenzen in Böhmen.

In zentraler Lage liegt oberhalb des Zusammenflusses von Berounka und Moldau (Abb. 20) der Burgwall Závist (HaD-LTA), mit seiner sakralen Steinarchitektur. In der näheren Umgebung, aus der Ortschaft Modřany, stammen zwei bronzene Henkel von Schnabelkannen, wahrscheinlich aus zerstörten Hügelgräbern (Motyková, Drda, Rybová 1977, 302, Fig. 27, 28, 31). Der Burgwall von Závist nicht nur die beiden Flusstäler, sondern sicher auch das Prager Beckens beherrscht haben muss. Es ist offensichtlich, dass hier ein Machtzentrum eines höheren Ordens entstanden war (Drda, Rybová 2008, 85), das wahrscheinlich in seinem Einfluss eine ganze Reihe früherer örtlicher vormals der Bylany Kultur zugehöriger Domänen einbezog. In diesem Zusammenhang ist das Ende des kleinen Sitzes in Minice und den Aufstieg des Machtzentrums Závist bemerkenswert. Die Ergebnisse der Ausgrabung auf der Akropolis sind von P. Drda und A. Rybová (2008) neubearbeitet worden. Zu Horizont 1 auf der Akropolis entstand in HaD2–3 eine massive Befestigung. Nordöstlich der Einzäunung dehnte sich eine im Ganzen regelmäßige Bebauung mit mindestens acht Gebäude in vier Reihen aus. Der Häuserkomplex wurde auf zwei Seiten von einer Einfriedung begrenzt. Das in den Häusern gewonnene Fundinventar illustriert den Wohncharakter der Bebauung aber auch den höheren gesellschaftlichen Status einer Gruppe ihrer Bewohner. Das Areal mit Steinarchitektur auf der Akropolis war im 5. Jh. v. Chr. in Verwendung. Die Ähnlichkeiten zwischen den Tempelpodien auf der LTA-Akropolis von Závist und den Podien etruskischer Tempel ist von J. Bouzek (1985, 68 ff; 2003, 189) oft betont worden. Nach P. Drda



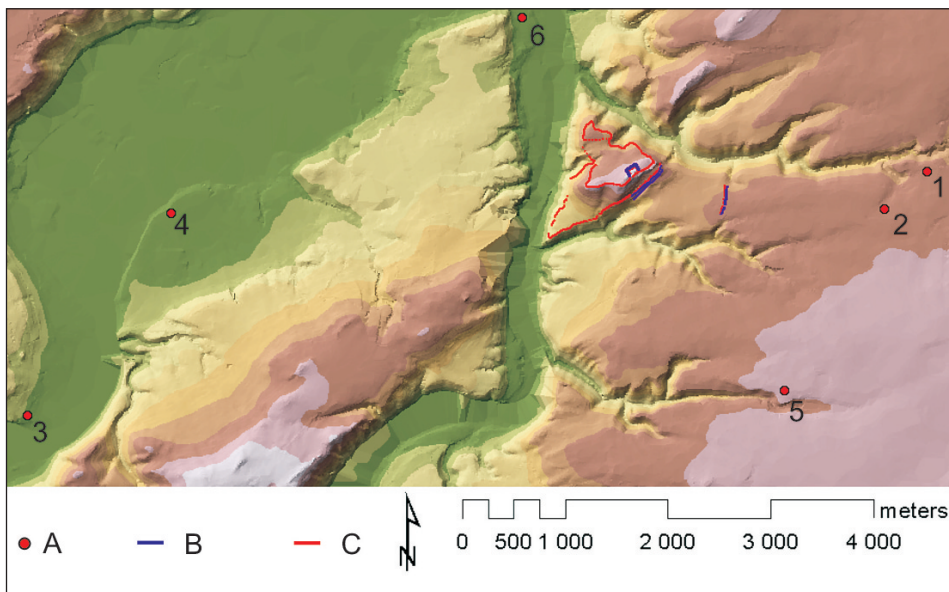


Abb. 20. Der Burgwall von Závist mit seinem nächsten Hinterland während HaD2-3 und LtA. A – Flachsiedlungen; B – Gräben; C – Mauerlinien. 1,2 – Dolní Břežany, 3 – Dolní Mokropsy, 4 – Lipany, 5 – Ohrobec, 6 – Praha-Zbraslav (nach Drda, Chytráček 2005)

und A. Rybová (2008, 80, Abb. 93) weisen die Unterschiede und Übereinstimmungen darauf hin, dass das Projekt auf der Akropolis von Závist als eigenwillige Überarbeitung nicht näher bestimmbarer Inspirationsquellen aus der Mittelmeerwelt entstanden und realisiert worden war.

Die ungewöhnlich große Befestigung befindet sich auch auf dem Berg Vladař (Abb. 21) in Westböhmen (Chytráček, Šmejda 2005, obr. 5; 24; Chytráček 2007, Abb. 5–6). Wie der Závist in Mittelböhmen so zeichnet sich auch der Vladař in Westböhmen durch seine eindeutig dominante Position in der Landschaft (Abb. 22) und die riesigen Ausdehnungen und Mächtigkeiten der Befestigungssysteme aus. Das befestigte Areal auf dem Vladař war mit seinen reichen Goldvorkommen in der Umgebung wahrscheinlich schon im 6. und 5. Jh. v. Chr. eine bedeutende Siedlungsagglomeration. Im Einflussgebiet um den Burgwal deuten verschiedene Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen der Verteilung der sekundären Goldlagerstätten und der HaD-LTA-Besiedlung hin (Chytráček, Šmejda 2005, obr. 1; 3–4). Die Untersuchungen an der Befestigung von Vorburg und Akropolis hat gezeigt, dass das 115 ha große Areal einen komplizierten Entstehungsprozess durchgemacht hat. Die ältesten Reste von der Befestigung stammen offenbar bereits aus dem Verlauf der Bronzezeit.

Die Akropolis liegt auf dem Gipfel eines Tafelberges, besitzt eine Ausdehnung von 13 ha und war über drei Tore in der Ringbefestigung der Hochebene erreichbar. Der Schnitt durch die Nordbefestigung der Akropolis brachte Belege

für den etappenweisen Bau des Mauerkörpers in einem längeren Zeithorizont (Chytráček 2006, 265, Abb. 14). Die stratigraphischen Beobachtungen deuten eine Folge von fünf Bauphasen an. Nach der Radiokarbondatierung ist die Mauer aus großen Basaltblöcken, d.h. die vierte Bauphase der Akropolisbefestigung, in der Frühlatènezeit zu datieren (Chytráček, Šmejda 2005, 7, obr. 10–12). Der Bronzefuß einer Pyxis aus dem 6./5. Jh. v. Chr., der auf der Akropolis gefunden

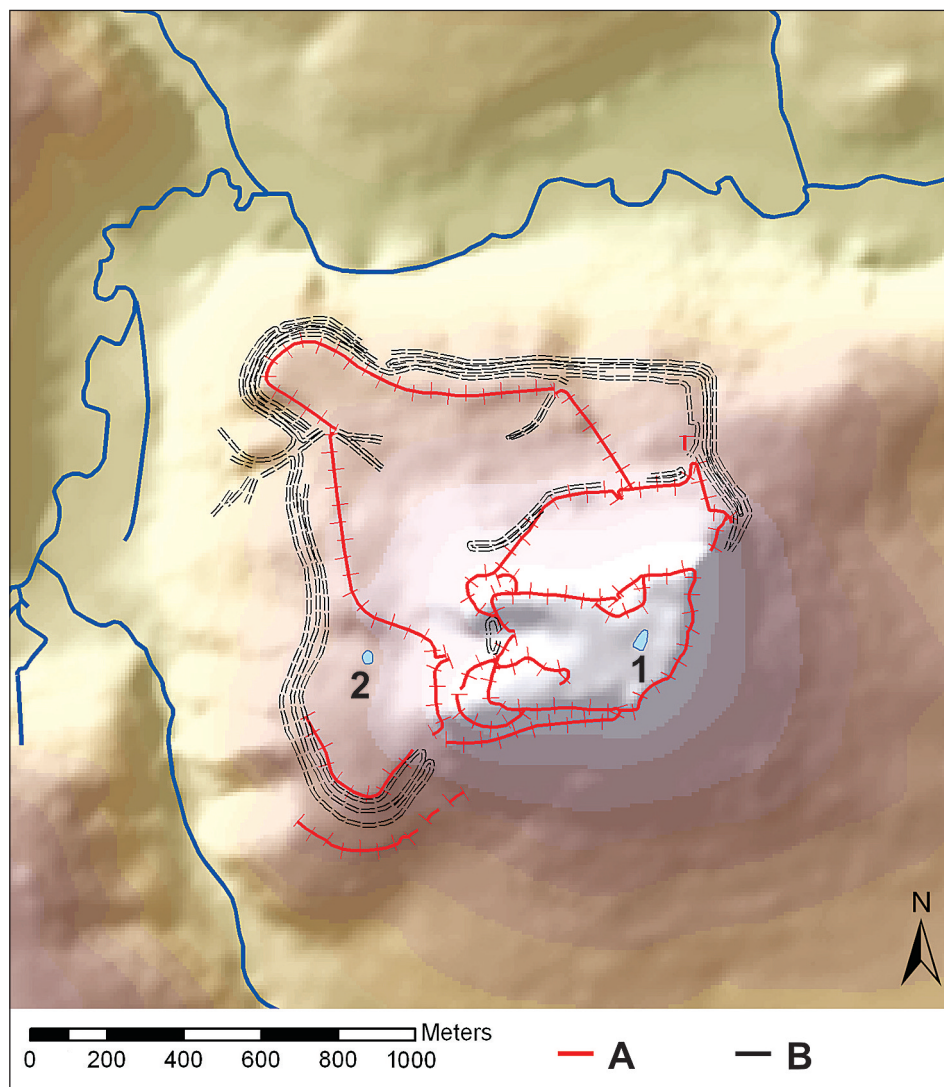


Abb. 21. Vladař, Katastergemeinde Záhohřice, Ldkr. Karlovy Vary. Der Burgwall von Vladař mit schematischer Darstellung der Befestigung: 1 – künstliches LtA Wasserbecken auf der Akropolis, 2 – Der Teich aus dem Jahr 1980, wo sich früher im 5. Jhr. v. Chr. eine Quellestelle mit einem System von Rückhaltsbecken befunden hatte. A – Mauerlinien, B – Graben und Wege



Abb. 22. Záhořice, Kr. Karlovy Vary. Luftbild der Anlage, Blick von Osten. Lage der Quellstelle mit rechteckigen Holzkammern auf der Vorburg (Foto L. Šmejda)

wurde, belegt die Einfuhr von Luxusgegenständen aus Norditalien oder dem Südostalpenraum. Die ursprünglich auf drei figürlich verzierten Füßen stehende Dose gehört somit zu jenen Prestigeobjekten, die in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit aus dem antiken Mittelmeerraum an die Höfe der Aristokraten nördlich der Alpen gelangten (Chytráček, Metlička 2004, Bild 2, Abb. 162). Die mit einer mächtigen Mauer befestigte Akropolis dürfte die Funktion einer zentralen Residenz der örtlichen Elite erfüllt haben, welche Fernkontakte mit dem Gebiet südlich der Alpen unterhielt (Chytráček, Šmejda 2006, Abb. 3–4).

Direkt im Zentrum der Akropolis (Abb. 21:1) wurde ein 3 m tiefes künstliches Wasserbecken aus der Frühlatènezeit untersucht (Pokorný et al 2005, obr. 2–4). Die Datierung der meisten Gefäßfragmente aus den Schichten am Boden der Zisterne entspricht der Stufe LTA2 und stimmt gut mit den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Untersuchung überein (Chytráček, Šmejda 2005; 2006; Pokorný, Boenke et al 2006; Boenke, Pokorný, Kyselý 2006). Die Analysen der Pollen aus Bohrungen im Bereich der latènezeitlichen Zisterne auf dem Plateau haben interessante Ergebnisse zur landschaftlichen Entwicklung Westböhmens geliefert (Pokorný, Boenke et al 2006). Die Ausgrabung auf der Fläche hinter dem östlichen Ringwall der Akropolis hat dichte Siedlungsbebauung aus der Späthallstatt- und Frühlatènezeit festgestellt (Chytráček, Pokorný, Danielisová, Kočár et al im Druck).



Am Nord- und Westfuß des Tafelberges liegt die große, mehrfach gegliederte Vorburg, die durch mächtige Wälle und Gräbern auf vier voneinander getrennte Flächen unterteilt ist.

Die Bauentwicklung des Ringwalls des großen und innen gegliederten Areals der Vorburg verläuft während der Hallstatt- und Latènezeit (Chytráček, Pokorný, Danielisová, Kočár et al im Druck). In einer Suchschnitt im Raum des IV. Areals der Vorburg auf den Ufer eines kleinen Teichs aus dem Jahr 1980, wo sich früher eine Naßgalle befunden hatte, wurde 2007 eine ganz besondere rechteckige Konstruktion aus sorgfältig bearbeitetem Eichenholz gefunden (Chytráček, Šmejda, Danielisová, Pokorný et al im Druck). Bis heute erhalten sind sie nur dank dem nassen und lehmigen Milieu der Quellstelle. Gegenwärtig verläuft auf der Vorburg des Burgwalls Vladař ein internationales Forschungsprojekt, um die Wasserzisterne mit Holzkonstruktionen aus dem 5. Jh. v. Chr. zu schützen und zu konservieren (in Zusammenarbeit mit dem *Musée Cantonal d'Archéologie et d'Histoire, Lausanne*). Aufgrund der ersten Dendrodaten konnten zwei Gruppen von Holzkonstruktionen unterschieden werden. Bei einer wurden relativ junge und schnell wachsende Bäume verwendet, die kurz nach 480 v. Chr. gefällt worden sein müssen, jene Holzkonstruktionen, die 1980 beim Aushub des Teichs zerstört wurden, bestanden aus alten und langsam wachsenden Eichen, die irgendwann nach 463 v. Chr. gefällt wurden (Chytráček, Šmejda, Danielisová, Pokorný et al im Druck). Eine Analyse der Pflanzenreste und der Pollen hat erwiesen, dass



Abb. 23. Záhořice, Kr. Karlovy Vary. Die Grabung im Jahr 2010 erfasste östlich des Teiches eine ungestörte große Zisterne mit nahezu quadratischem Grundriss, die von einem mehr als ein Meter breiten Deich in Blockbauweise aus Eichenbalken umgeben war (Photo M. Frouz)

die Holzkonstruktion ursprünglich bereits von stehendem oder fließendem Wasser umgeben gewesen sein muss. Die archäologische Grabung im Jahr 2010 erfasste östlich des Teiches eine weitere, ungestörte große Zisterne mit nahezu quadratischem Grundriss, die von einem mehr als ein Meter breiten Deich in Blockbauweise aus Eichenbalken umgeben war (Chytráček, Pokorný, Danielisová, Kočár et al im Druck). In der Sondage konnte ein Großteil des Bodens und drei Ecken der rechteckigen Baugrube der Maße 11×12 m abgedeckt werden. Der Boden der Zisternengrube war durchgehend mit kleineren Basaltsteinen ausgepflastert (Abb. 23). Die sedimentäre Verfüllung der ausgegrabenen Holzzisterne enthielt gut erhaltene Pflanzliche Makroreste und Pollenkörner. Die Radiokarbonaten bieten Informationen zur relativ raschen Verfüllung der Zisternengrube, wohl bereits im Verlauf der jüngeren Eisenzeit (Chytráček, Pokorný, Danielisová, Kočár et al im Druck). Im Raum der ursprünglichen Quelle befanden sich mindestens zwei große rechteckige Zisternen identischer Konstruktion. Eine von ihnen wurde bereits vor dreißig Jahren beim Ausheben des Teiches zerstört.

Befestigte Siedlungen mit Annexwällen zum Schutz der Wasserversorgung werden besonders im Raum des heutigen Hessen, Nordbayern, Baden-Württembergs, des Saarlandes und Lothringens verzeichnet. Quellen evtl. Zisternen zum Auffangen von Wasser wurden besonders zu Ende der Hallstattzeit und in der Frühlatènezeit in das Befestigungssystem integriert, gleichzeitig kam die Tendenz zum Ausdruck, die befestigten Flächen auf bis zu mehrere Dutzend Hektar zu vergrößern. Dieses Phänomen wird neuerdings als Reaktion auf historische Begebenheiten interpretiert, die zu einem erhöhten Schutzbedürfnis von Mensch und Tier in der Zeit der wachsenden Bedrohung geführt hätten und damit hing auch unmittelbar die Notwendigkeit zusammen, die Wasserquellen und Wasservorräte zu schützen (Hansen, Pare 2008, 73, Abb. 9–12).

Auf dem Gebiet von *Boiohaemum* entstand im 5. Jh. v. Chr. ein Zentrum, in dem sich Impulse aus entfernten Ländern trafen (Chytráček 1999; 2008). Der Einfluss, den Böhmen über das gesamte 5. Jahrhundert v. Chr. hinweg auf die benachbarten Gebiete ausübte, hing offensichtlich mit dem Integrationsprozess der keltischen Stämme im böhmischen Becken zusammen und wird heute als Ausdruck von Macht und Prestige der Konföderation der Boier (Kruta, Lička et al 2004, 44; Sankot 2006, 152) in diesem Raum erklärt.

## Literatur

- BAŠTA J., BAŠTOVÁ D., BOUZEK J.  
1989 Die Nachahmung einer attisch rotfigurigen Kylix aus Pilsen-Roudná, *Germania* 67, 463–476.
- BOENKE N., POKORNÝ P., KYSELÝ R.  
2006 Zur Rekonstruktion des Siedlungsumfeldes auf dem Burgwall Vladař – Archäobotanische und zoologische Untersuchungen aus späthallstatt – frühlatènezeitlichem





Kontext, [in:] Chytráček M., Michálek J., Rind M., Schmotz, K. (Hrsg.), *Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern – West – und Südböhmen. 15. Treffen 15. bis 18. Juni 2005 in Altdorf bei Landshut*, Rahden – Westf., 68–86.

**BOUDET R.**

1990 Le harnachement de l' Age du Fer du Saula à Lafrançaise (Tarn-et-Garonne), *Aquitania* VIII, 25–42.

**BOULOUMIE B.**

1973 Les oenochés en bronze du type Schnabelkanne en France et en Belgique, *Galia* 31, 1–35.

1987 Le role des Etrusques dans la diffusion des produits étrusques et grecs en milieu préceltique et celtique, [in:] F.Fischer, B.Bouloumié, Ch.H.Lagrand, *Hallstatt-Studien, Études Hallstattiennes, Tübinger Kolloquium zur westeuropäischen Hallstatt-Zeit*, Acta Humaniora, VCH; Quellen und Forschungen zur prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie Bd.2, Weinheim, 20–43.

**BOUZEK J.**

1985 Die Bauten auf der Akropolis von Závist und die mediterrane Welt, *Listy filologické* 108, 68–69.

2002 Die keltische Kunst und der Osten, [in:] A.Lang, V. Salač (Hrsg.), *Fernkontakte in der Eisenzeit*, Praha, 102–109.

2003 *Etruskové jiní než všechny ostatní národy – The Etruscans – different from all other nations*, Acta Universitas Carolinae philosophica et historica monographia CLXI, Praha.

**BOUZEK J., KOUTECKÝ D.**

1975 Ein attisches Gefäßfragment aus Böhmen, *Germania* 53, 157–160.

**BOUZEK J., SMRŽ Z.**

1994 Drei Fragmente attischer Keramik aus Droužkovice in Nordwestböhmen, *Germania* 72, 581–586.

**BŘEŇ J.**

1981 Výzdoba šperku z Chlumu u Zvíkovce – Verzierung des Schmucks aus Chlum bei Zvíkovec, Bez. Rokycany, *Praehistorica* VIII, Varia archaeologica 2, Praha, 179–181.

**BUREŠ M., WALDHAUSER J.**

2005 Příklad keltského sídliště na pražském území – Jiviny v Ruzyni, [in:] M. Lutovský, L.Smejtek a kol., *Pravěká Praha*, Praha, 726–728.

**CHYTRÁČEK M.**

1983 Die Trense mit bogenförmigen Seitenknebeln. Der Beitrag zur Erkenntnis des frühlatänen prunkvollen Pferdegeschirrs in Böhmen, [in:] J. Tamási, G. Vékony (Hrsg.), *III Internationale archäologische Studentenkonferenz in Pécz, 9.-12. November 1982*, Budapest, 98–110.

1983a Nové poznatky o halštatsko-laténských bronzových nádobách z Čech – New evidence on Bohemian bronze utensils of the Hallstatt-La Tène period, *Archeologické rozhledy* 35, 427–451.

1988 Le char laténien à deux roues en Bohême, *Études celtiques* 25, 15–58.

1990 Mohylové pohřebiště u Mírkovic, okres Domažlice – Das Hügelgräberfeld bei Mírkovice, Bez. Domažlice, *Památky archeologické* 81, 74–139.



- 1995 Bemerkungen zur Problematik der Anfänge der Latènezeit in der südwestböhmi-  
schen Region, [in:] K. Schmotz, M. Zápotocká (Hrsg.), *Bemerkungen zur Proble-  
matik der Anfänge der Latènezeit in der südwestböhmisches Region*, Archäologi-  
sche Arbeitsgemeinschaft Ostbayern – West – und Südböhmen 4, Treffen 15. bis  
18. Juni 1994 in Mariánská Týnice, Espelkamp, 43–53.
- 1999 Élite burials in Bohemia from the 6<sup>th</sup>–5<sup>th</sup> century B.C. and the beginnings of a new  
art-style, *Fastes des Celtes entre Champagne et Bourgogne aux VII<sup>th</sup>–III<sup>th</sup> siècles  
avant notre ère. Actes du colloque de L' A.F.E.A.F. tenu a Troyes en 1995*, Mémoire  
de la Société Archéologique Champenoise, n°15, supplément au bulletin n°4  
Joué-les-Tours, 359–377.
- 1999a Grabbau und Bestattungssitten der Hallstatt – und Frühlatènezeit in Westböh-  
men, [in:] M. Chytráček, J. Michálek, K. Schmotz (Hrsg.), *Archäologische Arbeits-  
gemeinschaft Ostbayern – West – und Südböhmen 8*, Treffen 17. bis 20. Juni 1998  
in Běšiny bei Klatovy, Rahden – Westf., 18–35.
- 2002 Südwestböhmen im überregionalen Verkehrsnetz der Hallstatt – und Frühlatènezeit,  
[in:] M. Chytráček, J. Michálek, K. Schmotz (Hrsg.), *Archäologische Arbeitsgeme-  
inschaft Ostbayern – West – und Südböhmen 11*, Treffen 20. bis 23. Juni 2001  
in Oberzell, Rahden – Westf., 121–142.
- 2006 Befestigungen der Hallstatt – und Frühlatènezeit in Westböhmen, [in:] B.Gedi-  
ga, W. Piotrowski (Hrsg.), *Architektura i budownictwo epoki brązu i wczesnych  
okresów epoki żelaza w Europie Środkowej*, „Polska Akademia Nauk – Oddział we  
Wrocławiu Prace Komisji Archeologicznej Nr 16”, „Biskupinskie Prace Arche-  
ologiczne Nr 5”, Biskupin – Wrocław, 241–268.
- 2007 Die Entwicklung der keltischen Gesellschaft und Fragen zur Kontinuität bzw.  
Diskontinuität in der hallstatt – und latènezeitlichen Besiedlung Westböhmens,  
[in:] J. Prammer, R. Sander, C. Tappert (Hrsg.), *Siedlungsdynamik und Gessel-  
schaft. Beiträge des internationalen Kolloquiums zur keltischen Besiedlungsge-  
schichte im bayerischen Donauraum, Österreich und der Tschechischen Republik.  
2. bis 4. März 2006 im Gäubodenmuseum Straubing, Straubing*, 283–312.
- 2007a Časně laténské sídliště v Chržíně (okr. Kladno) s napodobeninou červenofigurové ke-  
ramiky a s doklady kovolitectví a zpracování jantaru – The early La Tène settlement  
site in Chržín (Central Bohemia) with the imitation red-figure pottery and documen-  
tation of metal smelting and amber working, *Archeologické rozhledy* 59. 461–516.
- 2008 Die Nachahmung einer rotfigurigen Trinkschale aus der frühlatènezeitlichen Fla-  
chlandsiedlung von Chržín (Mittelböhmen) und das überregionale Verkehrsnetz  
der Hallstatt – und Frühlatènezeit in Böhmen, *Germania* 86, 2008, 1–55.
- IM DRUCK Böhmen und die Fernverkehrsverbindungen quer über die Alpen in der Hallstatt  
– und Frühlatènezeit, [in:] G. Tomedi, M. Schönfelder, (Hrsg.), *Trans Alpes – Interna-  
tionale Tagung zu Fragen eisenzeitlicher Verbindungen längs und quer über die Alpen. 30.  
9. – 3. 10. 2005*, Universitätszentrum Obergurgl, Tirol. ArchoTirol Monographien.

**CHYTRÁČEK M., METLIČKA M.**

- 2004 Die Höhensiedlungen der Hallstatt – und Latènezeit in Westböhmen. Mit Beiträgen  
von Petr Pokorný und René Kyselý, *Památky archeologické – Supplementum* 16, Praha.

**CHYTRÁČEK M., MICHÁLEK J.**

- 2008 Halštatská mohylová kultura, [in:] N. Venclová (ed.), *Archeologie pravěkých Čech 6,  
Doba halštatská*, Praha, 66–83.

CHYTRÁČEK M., ŠMEJDA L.

2005 Opevněný areál na Vladaři a jeho zázemí. K poznání sídelních struktur doby bronzové a železné na horním toku Střely v západních Čechách – The fortified area at Vladař and its hinterland Towards an understanding of the settlement structures of the Bronze and Iron Ages in West Bohemia, *Archeologické rozhledy* 57, 3–56.

2006 Zur Bedeutung des Vladař in der Siedlungsstruktur der Hallstatt – und La-Tène-Zeit Westböhmens, [in:] M. Chytráček, J. Michálek, K. Schmotz (Hrsg.), *Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern – West – und Südböhmen* 15, Treffen 15. bis 18. Juni 2005 in Altdorf bei Landshut, Rahden – Westf., 50–67.

CHYTRÁČEK M., DANIELISOVÁ A., TREFNÝ M., SLABINA M.

IM DRUCK Zentralisierungsprozesse und Siedlungsdynamik in Böhmen (8. – 4. Jh. V. Chr.), [in:] Frühe Zentralisierungs – und Urbanisierungsprozesse, Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes, Internationale Konferenz in Stuttgart 12.-15.10. 2009.

CHYTRÁČEK M., POKORNÝ P., DANIELISOVÁ A., KOČÁR P. ET AL.

IM DRUCK Vzestupy a pády regionálního mocenského centra. Přehled současného stavu poznání pravěkého opevněného areálu na Vladaři v západních Čechách, *Památky archeologické*.

CHYTRÁČEK M., ŠMEJDA L., DANIELISOVÁ A., POKORNÝ P. ET AL.

IM DRUCK Blockbalkenkonstruktionen aus dem 5. Jh. v. Chr. in einem feuchten Bereich auf der Vorburg des Burgwalls Vladař in Westböhmen, [in:] *Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern – West – und Südböhmen – Oberösterreich* 19, Treffen 17. bis 20. Juni 2009 in Prachatice, Fines Transire 19.

CHYTRÁČEK M., TREFNÝ M., HANYKÝŘ V., KLOUŽKOVÁ A.

IM DRUCK Importe und Nachahmungen attischer Keramik in Böhmen als Indikator für Fernkontakte, *AG Eisenzeit* 80., Verbandstagung in Nürnberg. 26.-28.5. 2010.

CVRKOVÁ M., JANČO M.

2002 Etruské olpe z Obrieho prameňa v Lahošti při Duchcove – Etruskisches Bronzeolpe aus der Riesenquelle von Lahošť bei Duchcov, *Pravěk* NŘ 12, 133–152.

DEHN W.

1966 Eine böhmische Zierscheibe der Frühlatenezeit in Berlin, *SbNM* XX, 137–148.

1980 Einige Bemerkungen zu hallstattzeitlichen Trensen Sloweniens, *Zbornik posvečen Stanetu Gabrovcu ob šestdesetletnici, Situla* 20/21, Ljubljana, 325–332.

DONDER H.

1980 *Zaumzeug in Griechenland und Cypern*, Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XVI, Band 3, München.

DRDA P., CHYTRÁČEK M.

2005 Frühe Zentralorte in Böhmen, [in:] D. Krause, J. Biel (Hrsg.), *Frühkeltische Fürstensitze. Älteste Städte und Herrschaftszentren nördlich der Alpen? Internationaler Workshop zur keltischen Archäologie in Eberdingen – Hochdorf 12. und 13. September 2003*, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 51, Stuttgart, 57–62.

- DRDA P., RYBOVÁ A.  
 1995 *Les Celtes de Bohême*, Paris 1995.  
 2008 Akropolis von Závist im 6.-4. Jh. v. Chr., *Památky archeologické – Supplementum* 19, Praha 2008.
- ETTEL P.  
 2006 Aufnahme der italischen Fibelmode in der älteren Eisenzeit nordwärts der Alpen und Italisches in Thüringen, *Alt-Thüringen. Jahresschrift für Archäologie* 38/2005, Festschrift 75 Jahre Steinsburgmuseum, 119–142.
- FREY O.H.  
 1969 *Die Entstehung der Situlenkunst. Studien zur figürlich verzierten Toreutik von Este*, Römisch-germanische Forschungen 31, Berlin.
- GREMLER W.  
 1899 Der Bronzefund von Lorzendorf, Kreis Ramslau, *Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift* VII, s. 195–205.
- GUŠTIN M.  
 1976 *Libna*, Posavski muzej Brežice, Knjiga 3, Brežice.
- GUŠTIN M., TERŽAN B.  
 1977 Beiträge zu den vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jahrhundert, [in:] *Ancient Europe and the Mediterranean. Studies presented in honour of Hugh Hencken*, Warminster, 77–89.
- HANSEN L., PARE CH.  
 2008 Der Glauberg in seinem mikro – und makroregionalen Kontext, [in:] D. Krause, Ch. Steffen (Hrsg.), *Frühe Zentralisierungs – und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes*, Forschungen und Berichte zur Vor – und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 101, Stuttgart, 57–96.
- HASE F.W.  
 1969 *Die Tensen der Früheisenzeit in Italien*, Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XVI, Band 1, München.  
 1992 Etrurien und Mitteleuropa – zur Bedeutung der ersten italisch-etruskischen Funde der späten Urnenfelder – und frühen Hallstattzeit in Zentraleuropa, [in:] L. Aigner-Foresti (Hrsg.), *Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen*, Akten des Symposiums von Wien – Schloss Neuwaldeg 2.-5. Oktober 1989, Wien, 57–79, 235–267.
- KIMMIG W.  
 1983 Die griechische Kolonisation im Westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa, *Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz* 30, 5–78.  
 1988 *Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabbügel der frühen Latènezeit bei Stuttgart*, Forschungen und Berichte zur Vor – und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30, Stuttgart.

- KOCH J.K.  
2006 *Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 89, Stuttgart.
- KOSSACK G.  
1959 *Südbayern während der Hallstattzeit*, Römisch-Germanische Forschungen 24, Berlin.
- KRUTA V., LICKA M. ET AL.  
2004 *Celti dal cuore dell'Europa all'Insubria. Celti di Boemia e di Moravia*, Civico Museo Archeologico – Villa Mirabello, Varese 28 novembre – 25 aprile 2004, Paris.
- LUCKE W., FREY O.H.  
1962 *Die Situla in Providence, Rhode Island. Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises*, Römisch-Germanische Forschungen 26, Berlin.
- MARINIS R.  
1975 Le tombe di guerriero di Sesto Calende e le spade a i pugnali hallstattiani scoperti nell'Italia nord-occidentale, [in:] *Archeologica, Scritti in onore di Aldo Neppi*, Modena – Firenze, 213–269.
- MEGAW R., MEGAW V.  
1993 The swans of Radovesice revid, [in:] Waldhauser J. et al., *Die Hallstatt – und Latenèzeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen*, Archeologický výzkum v severních Čechách 21, Praha, 227–234.  
2007 Celtic lyres on a Celnic kylix? A further note on the copy of an Attic red figure two-handled cup from Plzeň-Roudná, *Archeologické rozhledy* 59, 207, 799–804.
- MERHART G.  
1956 Über blecherne Zierbuckel (Faleren), *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 3, 28–118.
- MICHÁLEK J., VENCLOVÁ N.  
1992 Ein mediterraner Glasfund aus der späthallstattzeitlichen Siedlung bei Strakonice in Südböhmen. Ostbairische Grenzmarken, *Passauer Jahrbuch für Geschichte Kunst u. Volkskunde* 34, 9–24.
- MOTYKOVÁ K., DRDA P., RYBOVÁ A.  
1977 The position of Závist in the early La Tene period in Bohemia – Postavení Závisti v časně době laténské v Čechách, *Památky archeologické* 68, 255–315.
- PAPE J.  
2000 Die attische Keramik der Heuneburg und der keramische Südimport in der Zone nördlich der Alpen während der Hallstattzeit, [in:] W.Kimmig (Hrsg.), *Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg*, Heuneburgstudien XI, Mainz am Rhein, 71–151.
- PARZINGER H., NEKVASIL F.E., BARTH F.H.  
1995 *Býčí skála – Höhle. Ein hallstattzeitlicher Höhlenopferplatz in Mähren*, Römisch-germanische Forschungen 54, Mainz am Rhein.
- PÍČ J.L.  
1900 *Starožitnosti země české. I. Čechy předhistorické. 2. Pokolení kamenných mohyl*, Praha.  
1906/08 Mohyla u Kladrub, *Památky archeologické* 22, 469–473.



- POKORNÝ P. ET AL.  
2005 Paleoenvironmentální výzkum na Vladaři – Palaeoenvironmental investigations at the hillfort Vladař (Czech Republic), *Archeologické rozhledy* 57, 57–99.
- POKORNÝ P., BOENKE N. ET AL.  
2006 Insight into the environment of a pre-Roman Iron Age hillfort at Vladař, Czech Republic, using a multi-proxy approach, *Vegetation history and Archaeobotany* 15/4, 419–433.
- RICHLÝ J.  
1904/05 Předhistorické nálezy v jižních Čechách, *Památky archeologické* 21, 1904/05, 81–84.
- RIEK G., HUNDT H.J.  
1962 Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg, *Heuneburgstudien I., Römisch-Germanische Forschungen* 25, Berlin 1962.
- ROUALET P.  
1987 Les Vases du V<sup>e</sup> siècle avant J.C. et leur decor peint, [in:] J.-J. Charpy, P. Roualet (eds.), *La céramique peinte Gauloise en Champagne du VI<sup>e</sup> au I<sup>er</sup> siècle avant Jésus-Christ*, Epernay, 27–32.
- ŘÍDKÝ J.  
2008 Dobrovíz – Komerční zóna 2007, *Zprávy České archeologické společnosti, Supplément* 71, Archeologické výzkumy v Čechách 2007, 6–7.
- SANKOT P.  
2002 Beitrag zum Fundstoff der Grabhügel aus Hradiště bei Písek, [in:] P. Čech, Z. Smrž (Hrsg.), *Festschrift für Drahomír Koutecký, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestböhmens* 9, Most, 197–208.  
2002a Zu den Ergebnissen der neuen Konservierung des Phalerenensembles aus Nevězi-  
ce, *Sborník Západočeského muzea v Plzni Historie* XVI, 152–163.  
2006 Le passage du Hallstatt final à La Tène ancienne en Bohême, [in:] D. Vitali (dir.), *Celtes et Gaulois L'Archéologie face à l'Histoire. La Préhistoire des Celtes*, Collection Bibracte 12/2, Glux-en-Glenne, 143–156.
- SCHWAPPACH F.  
1973 Frühkeltisches Ornament zwischen Marne, Rhein und Moldau, *Bonner Jahrbücher* 173, 53–111.  
1974 Zu einigen Tierdarstellungen der Frühlatènekunst, *Hamburger Beiträge zur Archäologie* IV, 103–140.
- SHEFTON B.  
1989 Zum Import und Einfluss mediterraner Güter in Alteuropa, *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 22, 207–220.
- SOUDSKÁ E.  
1976 Hrob 196 z Manětína-Hrádku a další hroby s dvoukolovými vozy v Čechách – Das Wagengrab 196 von Manětín-Hrádek und weitere Gräber mit zweirädriger Wagen in Böhmen, *Archeologické rozhledy* 28, 625–654.
- STARÈ F.  
1955 *Vače*, *Catalogi archaeologici Sloveniae* 1, Ljubljana.

STÖLLNER T.

- 1993 Weisgrundige Keramik der Frühlatènezeit in Böhmen: Ein Beitrag zur Frage des Keramikhandels bei den Kelten, [in:] Waldhauser et al., *Die hallstatt – und Latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen*, Archeologický výzkum v severních Čechách 21, Praha, 115–135.
- 1996 Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum, Katalog – und Tafelteil, Archäologie in Salzburg 3 / II, Marburg.
- 2002 *Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum, Auswertung mit einem Beitrag von K.Kritsotakis*, Archäologie in Salzburg 3/I, Marburg.

ŠALDOVÁ V.

- 1959 Železné postranice z Beztehova na Plzeňsku – Parties latérales de fer de harnais de Beztehov-Štáhlavice pres Plzeň, *Archeologické rozhledy* 11, 354–360.

ŠNEIDROVÁ K.

- 1957 Laténské nálezy z Křince u Nymburka – Latènezeitliche Funde aus Křinec bei Nymburk, *Archeologické rozhledy* 9, 328–331, 343.

TAFFANEL O., TAFFANEL J.

- 1962 Deux tombes de cavaliers du I<sup>er</sup> âge du fer à Mailha, *Gallia* XX/1, 4–32.

TERZAN B.

- 1990 *Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem – The Early Iron Age in Slovenian Styria*, Catalogi et monographiae 25, Ljubljana.

TREFNÝ M.

- 2008 Attická červenofigurová keramika z laténskeho sídlisťa v Praze-Ruzyni, poloha Jiviny – Attic red-figure ceramics from the La Tène settlement at the Jiviny site at Prague-Ruzyně, *Archeologické rozhledy* 60, 114–126.

TREFNÝ M., POLISENSKÝ T.

- 2008 Nové nálezy řecké červenofigurové keramiky a dalších artefaktů souvisejících s jižními vlivy na časně laténském sídlisťi v Praze-Pitkovicích – Neue Funde der Griechischen rotfigurigen Keramik und weiterer Artefakte in Verbindung mit südlichen Einflüssen in der frühlatènezeitlichen Siedlung in Prag-Pitkovice, *Archeologie ve středních Čechách* 12, 477–492.

VORLAUF D.

- 1997 *Die etruskischen Bronzeschnabelkannen. Eine Untersuchung anhand der technologisch-typologischen Methode*, Internationale Archäologie 11, Espelkamp.

WELLS P.S.

- 1981 *The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg Grave Groups from Hallstatt and Stična*, Mecklenburg Collection Part III., American School of Prehistoric Research, Bulletin 33, Cambridge, Massachusetts.

WERNER W.M.

- 1988 *Eisenzeitliche Trensen an der unteren und mittleren Donau*, Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XVI, Band 4, München.

Miloslav Chytráček

## **Rola wpływów cywilizacji basenu Morza Śródziemnego na przemiany kulturowe okresu halsztackiego i wczesnolateńskiego. Powstanie nowych form oraz wykształcenie umocnień na planie centralnym w Czechach w okresie HaD-LTA**

### Streszczenie

Między północną Italią i północno-wschodnimi Alpami w okresie HaC i na początku HaD1 bieżyły ważne szlaki handlowe związane z transportem bursztynu, a obszar północno-wschodnich Alp rozkwitał bogactwem i kulturą, co wówczas miało również miejsce na terenach Moraw i północno-zachodniej Słowacji. Ogólne kierunki ponadregionalnych szlaków „wyznaczane” są na przykład przez fibule z północnej i środkowej Italii, pochodzące z VIII i VII w. p.n.e., których pojedyncze egzemplarze występują w Polsce oraz w północnych i środkowych Niemczech. Obszar Czech znajdował się prawdopodobnie na marginesie ówczesnej sieci handlowej dalekiego zasięgu, jak wynika z analizy pojedynczych znalezisk tychże italskich fibul z terenów północno-zachodnich i środkowych Czech czy też brązowych naczyń, związanych ze starszą falą etruskiego importu. W środkowych i północno-zachodnich Czechach uformowała się w VIII i VII w. p.n.e. kultura bylańska – wraz z najstarszymi grobami komorowymi HaC zawierającymi czterokołowe wozy, w południowo-zachodnich Czechach zaś pojawiła się halsztacka kultura grobów kurhanowych. W VI w. p.n.e. drastycznie spadła ilość bursztynu importowanego do Italii – przyczyn tego zjawiska upatruje się w upadku grodzisk wzdłuż szlaków bursztynowych na wschód od Alp, do którego doszło prawdopodobnie wskutek scytyjskich wypadów ze wschodu. Szlak bursztynowy przesunął się na zachód, w Europie środkowej wiódł przez niekękę czeską w kierunku Donu i dalej przez przełęcze alpejskie do północnej Italii.

Świat Morza Śródziemnego przesunął swoje granice bliżej środkowoeuropejskiego Barbaricum poprzez założenie Massalii przez fokajskich Greków ok. 600 r. p.n.e. oraz w efekcie kolonizacji równiny nadpadańskiej przez Etrusków w V stuleciu p.n.e. W tym momencie Europa barbarzyńska znalazła się w stanie szoku wskutek zetknięcia ze światem śródziemnomorskim. Bezpośrednie symptomy to nowości na różnych polach, przejawiające się zarówno w przejmowaniu nieznanymi technologiami jak również pojawieniu się nowego sposobu pojmowania form artystycznych. Zajmując się problematyką genezy stylu lateńskiego w Czechach, dochodzimy do przekonania, że jej założenia powstały na początku późnego okresu halsztackiego. Ok. 520/510 r. p.n.e. Etruskowie rozciągnęli obszar swojego panowania na górną Italię i w ciągu pierwszej połowy V w. p.n.e. utworzyli własną sieć handlową w strefie na północ od Alp.

W drugiej połowie VI w. p.n.e. w kulturze bylańskiej na terenie środkowych Czech zanikły bogato wyposażone groby komorowe zawierające czterokołowe wozy. Ukształ-

towanie się późno-halsztackich centrów władzy, zwłaszcza na południowym i zachodnim obszarze granicznym niegdysiejszej kultury bylańskiej oraz jej terenów sąsiednich, miało miejsce dopiero później. Jedną z nowości, która towarzyszyła przemianom cywilizacji lateńskiej i wykazywała miała mniej lub bardziej bezpośredni związek z Italią, był wóz dwukołowy, który pojawił się w Europie Środkowej już w VI w. p.n.e. Wóz cztero-kołowy został zastąpiony stosunkowo szybko przez dwukołowy w grobach książęcych arystokracji celtyckiej ok. roku 500 p.n.e. na szerokim obszarze od Marny po południowo-wschodnie Czechy i Bawarię. Znaczącą rolę w tym procesie odgrywała nie tylko środkowa i północna Italia, ale również tereny wschodnio-alpejskie, np. krąg tzw. sztuki situl. Szczególnie pod koniec VI w. p.n.e. z Italii oraz obszaru Alp Wschodnich przedostawały się na do Europy Środkowej liczne impulsy kulturowe, mające wpływ na konstrukcję wozów i sposoby ich użytkowania jak również zmiany w rytuałach pogrzebowych. Najstarszym obiektem funeralnym w Czechach zawierającym wóz dwukołowy jest kurhan w Kladrubach w okręgu Rokycany, należący do okresu późno-halsztackiego. Większość pozostałych grobów zawierających wozy dwukołowe (oraz uprząż) w Czechach należy wciąż do tradycji późno-halsztackiej, wykazując jednocześnie cechy charakterystyczne dla okresu wczesnolateńskiego. Wpływy wczesno-lateńskie przejawiają się w braku mieczy w wyposażeniu grobowym (z wyjątkiem lancy oraz sztyletu). Prawdopodobnie chodzi o okres, gdy wśród środowisk arystokratycznych okresu późno-halsztackiego pojawiały się już wyraziste elementy stylu wczesno-lateńskiego. Ta faza eksperymentów, która zaczęła pod koniec okresu późno-halsztackiego, wiązała się ze wczesno-lateńskim stylem LTA, już zauważalnym w niektórych grobach HaD/LTA na terenie Czech zawierających wozy. Podstawy pod kształtujący się styl lateński zostały położone mniej więcej pomiędzy 550–450 r. p.n.e. W tym okresie wszystkie dziedziny rękodzieła miały swój udział w tworzeniu nowego stylu. Rozwój rzemiosł w siedzibach możnych i książąt odbywał się przy udziale specjalistów z obcych stron jak również miejscowych rzemieślników – to w ich warsztatach stopniowo zdobywał przewagę styl wczesno-lateński. Eksperymenty rzemieślników z motywami pochodzenia południowego oraz przejście zaawansowanych technologii jest widoczne przede wszystkim w biżuterii metalowej, metaloplastyce jak również luksusowych naczyniach z gliny. Importowana ceramika grecka, etruskie naczynia brązowe, oraz inne przedmioty ozdobne pochodzenia południowego były wysoko cenione pod koniec 6 i w ciągu 5 wieku p.n.e. również na terenach Kotliny Czeskiej.

Pewien szczególny aspekt kontaktów pomiędzy Czechami a ośrodkami kultur śródziemnomorskich podkreśla stale wzrastająca liczba importów oraz naśladownictw ceramiki śródziemnomorskiej w osadach okresu halsztackiego i wczesnego okresu lateńskiego. Pojedyncze fragmenty ceramiki wskazują na obecność naśladownictw czerwonofigurowych kyliksów w luksusowych zastawach z osad LTA i ukazują jednocześnie lokalny wymiar procesu przejmowania i dalszego twórczego rozbudowywania nowych prądów, które napływając w 5 w. p.n.e. głównie z obszaru Italii objęły nasz teren i włączyły go w proces formowania stylu wczesno-lateńskiego. Jest oczywiste, że w początkowej fazie rozwoju styl wczesno-lateński, zainicjowany w wyższych warstwach społeczeństwa, czerpał wzorce z mody etruskiej. Przedmioty ozdobne z obszaru Morza Śródziemnego,

które docierały na nasz obszar, miały głównie charakter wyrażających cześć darów dla lokalnych wodzów i towarzyszyły zawieraniem pokojom lub małżeństwom politycznym, ewentualnie otwierały nowe rynki zbytu. W południowych i zachodnich Czechach występowały obficie surowce naturalne, co pozwalało je wymieniać na południowe towary – złoto, cynę jak również niewolników, skóry, futra, tekstylia albo miód. Zintensyfikowanie ponadregionalnych kontaktów wiązało się w szczególności z przesunięciem szlaku bursztynowego, który wówczas biegł z północy na południe przez Kotlinę Czeską. Miejscowi wodzowie/naczelnicy dbali prawdopodobnie o bezpieczeństwo na jego trasie.

Wiele z położonych na wzniesieniach osad posiadało umocnienia lub tylko palisadę, było stale zamieszkanymi, a ich mieszkańcy trudnili się hodowlą bydła i uprawą ziemi. Z kolei usytuowane na szczytach gór wspomniane już grody można uznać za siedziby i rezydencje miejscowych elit. Powstawały one na trasach szlaków handlu dalekosiężnego. W okresie HaD2–3/LTA grody były najważniejszymi jednostkami osadniczymi i mogły świadczyć o pewnej zorganizowanej strukturze osadniczej. W Czechach grecką ceramikę oraz wyroby szklane importowane z obszaru Morza Śródziemnego odkryto tylko w osadach położonych na równinach (dzięki dużym wykopaliskom ratunkowym). Ich brak w osadach położonych na wzniesieniach da się wytłumaczyć na podstawie obecnego stanu wiedzy. Oprócz tego również na terenie Czech odkryto umocnione ośrodki centralne utrzymujące kontakty z obszarem Morza Śródziemnego. Z całego szeregu znanych warownych założeń w Czechach, datowanych na 6–5 w. p.n.e., w ostatnich latach trzy obiekty zalicza się do wczesnoceltyckich ośrodków władzy. Znaczenie mniejszej osady na wzgórzu w Minicach obok Kralup nad Wełtawą podkreśla późnohalsztacka ceramika powstała na kole garncarskim oraz przede wszystkim cztery gałązki ozdobnego korala (*Corallium rubrum L.*), które dotarły do Czech z zachodniej części obszaru Morza Śródziemnego. W punkcie centralnym u zbiegu Berounki i Wełtawy położone jest znane grodzisko Závist z kamienną architekturą sakralną. Nadzwyczajnie duże umocnienia znajdują się również na górze Vladař w Czechach zachodnich. Podobnie jak Závist w środkowych Czechach tak też Vladař w zachodnich Czechach wyróżnia się jednoznacznie dominującą pozycją nad okolicą oraz olbrzymią rozciągłością i potęgą systemów umocnień. Te wielkie założenia grodowe w Czechach, które od HaD2 kontrolowały rozległe obszary, były bardzo specyficznym zjawiskiem w ówczesnej strukturze osadniczej. Przy rozmiarach dochodzących do 1 km kw., znacznej długości murów i niezwykłym rozmachu prac konstrukcyjnych, przewyższały znacząco istniejące dotąd na tym terenie warowne rezydencje.

*Tłumaczył Jan T. Piotrowski*